

Kultur

BEGEGNUNGEN

Kostenlose Kulturzeitung für den Landkreis Miesbach | Mai 2020 – November 2020 **AUSGABE 33**

Alois Glück ist Politiker, Landwirt, Journalist, Pionier der Umweltpolitik und bekennender Christ. Seine vielen Ämter aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Vor allem aber ist er Brückenbauer zwischen Gruppierungen unterschiedlicher Auffassungen. Deshalb haben wir ihn zum Begriff der „Wahrheit“ befragt.

KB: Würden Sie der Behauptung zustimmen, dass wir einen Verlust von Wahrheit, Gerechtigkeit und Vertrauen zu beklagen haben?

AG: Für jeden von uns werden die Sachverhalte immer komplexer und wir sind auf Vertrauen angewiesen, weil wir mit der eigenen Kompetenz nicht mehr alles beurteilen können. Das gilt wohl für jeden von uns mit den vielen Entwicklungen der modernen Technik, insbesondere mit der ganzen Bandbreite der Digitalisierung, die alle Lebensbereiche durchdringt und verändert. Gleichzeitig sind dies alles auch die Felder für Manipulation und Missbrauch. Viel komplexer als zum Beispiel noch in meiner Zeit als aktiver Politiker bis 2018 ist die Situation auch im Bereich der Politik mit immer komplexeren Sachverhalten, höherem Zeitdruck, immer stärkerer internationaler Verflechtung. Deshalb werden die Wahlen, auf allen Ebenen, immer mehr danach entschieden, wem oder welcher Partei man am meisten vertraut und für die anstehenden dringenden Fragen die größte Kompetenz zuschreibt. Das Thema Klimawandel ist ein Beispiel dafür. Wem vertraue ich und wer bekommt deshalb meine Unterstützung und Stimme?

KB: Und wie steht es mit der Wahrheit?

AG: Wahrheit ist eine tiefgreifende philosophische Frage. Niemand ist im Besitz der vollen Wahrheit. Wo Personen, Parteien oder gesellschaftliche Gruppen das für sich in Anspruch nehmen, ist es der Weg zur Diktatur. Für die bestmöglichen Lösungen brauchen wir die offene und von gegenseitigem Respekt geprägte Debatte, eine entsprechende „Streitkultur“. Dafür ist die Sicherung der Meinungsfreiheit in der öffentlichen Debatte und der Unabhängigkeit der Medien wichtig. Das ist nur möglich durch einen funktionierenden Rechtsstaat und durch eine von der Politik unabhängige Justiz. Und genau deshalb versuchen alle Autokraten durch entsprechende politische Entscheidungen die Justiz unter ihre politische Kontrolle zu bringen und die Medien entsprechend zu kontrollieren. Eine Entwicklung, die wir leider auch in Europa

haben, etwa in Ungarn und in Polen. Alle autoritären „Führer“, ob Trump, Putin oder entsprechende Herrschertypen in arabischen und afrikanischen Ländern und sonst in der Welt – der gemeinsame Nenner ist genau diese Praxis.

KB: Sehen Sie auch bei uns Gefahren für die Zukunft der Demokratie?

AG: Die Zukunft unserer Demokratie ist kein gesicherter Besitzstand. Das Fundament der Demokratie sind Demokraten, also Bürgerinnen und Bürger, die sich entsprechend für unser Gemeinwesen engagieren. In der Politik, in Parteien und Wählervereinigungen mit der Bereitschaft auch Verantwortung zu übernehmen. Aber auch mit der Bereitschaft in gesellschaftlichen Gruppen mitzuarbeiten, deren Themen für unser Zusammenleben und unsere Zukunft wichtig sind. Das ehrenamtliche Engagement in unseren Vereinen, sozialen und kulturellen Initiativen, Aktivitäten, die Menschen zusammenführen, sind dafür wertvoll.

KB: Wo sehen Sie gegenwärtig die größten Gefahren?

AG: Wir erleben gegenwärtig eine Eskalation der Gewalt, die sich immer wieder in drei Entwicklungsetappen zeigt: Es beginnt mit der Gewalt in der Sprache. Sprache prägt Bewusstsein. Die nächste Stufe ist dann in der Regel Gewalt gegen Sachen. Schließlich folgt Gewalt gegen Personen. Aber es beginnt mit der Sprache im Alltag. Das zeigt sich schon in den Leserbriefen, in Gesprächen im Wirtshaus oder bei anderen Anlässen. Die verschiedenen Nutzungsformen im Internet, Twitter, Facebook usw. sind Heizkessel für Hass, Fanatismus, Gewaltbereitschaft. Das müssen wir leider fast täglich zur Kenntnis nehmen. Das zeigt sich auch in politischen Gruppierungen, für die Ausgrenzung und Abwertung zum politischen Programm gehören.

Es ist wichtig, zwischen einer konservativen Haltung und rechtsradikalen Haltungen zu unterscheiden. Zwischen Patriotismus und Nationalismus. Patriotismus ist Wertschätzung der eigenen Kultur und Respekt vor anderen Kulturen. Nationalismus ist Überhöhung der eigenen Kultur zur Ideologie und Ersatzreligion – und Abwertung und Ausgrenzung anderer Kulturen. Das war die Basis der Nazis und die Quelle ihrer schrecklichen Verbrechen. „Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit“ – dieses Motto der NATO gilt auch für diese wichtigste Thematik der Gegenwart.



Daran ist auch die AfD zu messen. Andere Parteien zu jagen gehört zur Sprache, zum Programm dieser Partei. Und daraus wird schnell andere Personen zu jagen. Das sind die politischen Quellen der Konjunktur von Hass und Feindbildern.

KB: Die politische Debatte wird jetzt immer mehr von der Klimadebatte, von der Angst vor den Folgen der Klimaveränderung geprägt. Radikale Maßnahmen werden gefordert. Wie beurteilen Sie die Situation?

AG: Angst ist im Leben immer ein wichtiger Signalgeber für mögliche oder tatsächliche Gefahren. Aber damit haben wir noch keine konstruktiven Antworten. Deshalb müssen wir uns offen und ehrlich mit den Sachverhalten, den Fakten auseinandersetzen. Das haben wir nun schon mehr als 30 Jahre verdrängt – und spüren deshalb jetzt umso mehr die Folgen. Radikalität polarisiert, führt aber zu keinen Problemlösungen. Wir brauchen neue Leitbilder für den Fortschritt. Nicht mehr immer höher, immer schneller, immer weiter. Das überfordert immer mehr Menschen und wir zerstören damit die natürlichen Lebensgrundlagen.

Das Leitbild für den Fortschritt für morgen und für unsere Nachkommen ist der Maßstab Nachhaltigkeit. Was ist auch langfristig tragfähig? Das gilt übrigens nicht nur für die Ökologie, sondern auch für die Finanzen, für die Sozialsysteme, den Generationenvertrag. Und dieses Prinzip ist in allen Kulturen dieser Welt zu Hause. Also kein europäisches Produkt, das wir allen ande-

ren Kulturen dieser Welt verordnen wollen. Aber wir werden die Kraft zu den notwendigen anstrengenden Veränderungen trotz allem Wissen nicht haben, wenn wir nicht ein starkes ethisches Motiv haben. Eine Motivation, die uns auch die Kraft zu schmerzlichen Veränderungen gibt.

KB: Was ist die Quelle, der Kern unseres Problems?

AG: Wir leben auf Kosten der Zukunft der Kinder, der Enkel, der nachkommenden Generationen. Unsere Zeit, unser Verhalten, unsere Maßstäbe sind geprägt vom sofortigen und raschen Nutzen für uns. Das gesellschaftliche Klima verändert sich gegenwärtig. Bis vor kurzem war noch der Leitgedanke „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben“. Jetzt ist immer mehr die Sorge und die drängende Frage: „In welcher Welt leben unsere Kinder und Enkel morgen und übermorgen?“ Es ist aber nochmals ein ganz anderer Schritt, konkrete Konsequenzen zu ziehen. Wie gelingt uns nun die notwendige Veränderung ohne Generationenkonflikt? Die Jungen haben ja recht, wenn sie sagen „Ihr habt uns das eingebrockt!“ Aber mit Schuldzuweisungen ist noch nichts gelöst. Und wie schaffen wir die notwendigen Veränderungen nach dem Maßstab der Gerechtigkeit? Jeder von uns ist herausgefordert, dass wir im Alltag immer wieder prüfen, wie sehr wir mit unserem Verhalten die Umwelt belasten und wie wir uns selbst umstellen müssen.

Das Gespräch führte am 7.2.2020
Monika Ziegler



EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie geht es der Kultur und den Kulturschaffenden in Zeiten der Corona-Krise? Wie kann die Kultur dazu beitragen, eine solche Krise zu überwinden? Nach der Absage unserer großen Kunstauktion zur Eröffnung der für Mai geplanten landkreisweiten Offenen Ateliertage, die wir schließlich ins Frühjahr 2021 verschieben müssen, bleibt uns nunmehr nur eines: Wir nutzen unsere Medien, um die Leser im Landkreis weiterhin kontinuierlich mit Kultur zu versorgen. In unserem Onlinemagazin www.kulturvision-aktuell.de erscheint weiterhin täglich ein Artikel – und wir laden die Kulturschaffenden herzlich ein, sich bei der Berichterstattung zu beteiligen und ihre Themen zu präsentieren.

Obwohl die Situation zu Redaktionsschluss ungewiss ist, haben wir uns dazu entschlossen, unsere 33. Ausgabe der KulturBegegnungen wie gewohnt herauszubringen. Wir möchten unseren Leserinnen und Lesern ein Stück weit Normalität bieten und wie immer im Mai und November neue Geschichten über Kunst und Kultur aus dem Landkreis erzählen. Und wir möchten unseren langjährigen

Partnern, dem Grafikstudio Kaufmann und der Druckerei Mayr Miesbach an dieser Stelle einmal danken, dass sie uns seit der ersten Ausgabe begleiten.

Wie gewohnt widmet sich auch die 33. Ausgabe einem besonderen Thema. Nein, es ist nicht Corona. Wir möchten uns mit der Wahrheit beschäftigen: Am Begriff der Wahrheit arbeiten sich bereits seit gut zweitausend Jahren die Wissenschaftler und Philosophen, die Religionsgelehrten und Künstler ab.

„Was ist Wahrheit?“ fragte Pontius Pilatus Jesus auf dessen Aussage hin, er sei in die Welt gekommen, um „Zeugnis für die Wahrheit“ abzulegen. Pilatus wendete sich ab, die Frage blieb unbeantwortet und ist seither ein *locus classicus* der Philosophie und der Logik. Gibt es eine absolute objektive Wahrheit oder gibt es viele verschiedene Wahrheiten?

Jeder Mensch lügt, aber Lüge ist nicht gleich Lüge. Die harmlosesten Lügen sind Höflichkeitsfloskeln und oft-

mals Schmierstoff für ein gelingendes Zusammenleben. Jemand, der meint, für sich die Wahrheit gepachtet zu haben, mag in Wahrheit für andere ein unangenehmer Zeitgenosse sein.

Wahrheit ist meist unbequem, oft sogar gefährlich. Am gefährlichsten für die Menschen in Ländern, in denen die Meinungsfreiheit eingeschränkt ist. Dort gilt als Wahrheit, was das Regime bestimmt, und die Pressefreiheit ist eingeschränkt, um diese Art von Wahrheit zur absoluten Wahrheit zu erklären. Beim letzten Warngauer Dialog haben sich zwei prominente Landkreisjournalisten mit der Frage nach Wahrheit und Objektivität im Journalismus beschäftigt: die Dokumentarfilmerin Sonja Scheider und der Reporter Julian von Löwis. „Bleibt mündig“, ist ihre Aufforderung, es sich nicht bequem zu machen und vorfertigte Wahrheiten einfach hinzunehmen.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihre

Ines Wagner

1. Vorsitzende KulturVision e. V.



KOLUMNE

„Die Wahrheit interessiert mich nicht“, sagte 2011 ein Richter aus Chemnitz, woraufhin nach einem langen Weg durch die Instanzen das Bundesverfassungsgericht entschied, dass ein Richter verpflichtet sei, sich zur Wahrheit vorzuarbeiten. Das klingt nach einer Selbstverständlichkeit – ist allerdings nicht immer so einfach.

Zum Glück muss ich nicht entscheiden, was am Ende die Wahrheit ist. Das ist ja, wie das Verfassungsgericht festgestellt hat, die Aufgabe der Richter. Meine Aufgabe als Anwältin ist es, die Wahrheit meiner Mandanten vorzutragen. Natürlich ist das nicht immer die ganze Wahrheit. Aber ist es gleich eine Lüge? Auch das kommt vor. Manchmal so dreist und schlecht, dass ich den potenziellen Mandanten vor die Tür setze. In einigen Fällen werden aber auch zum Beispiel Dokumente vorgelegt, die sehr überzeugend sind und den Vortrag scheinbar belegen. Leider musste ich bereits hin und wieder feststellen, dass manche dieser Dokumente gefälscht waren. Wenn sich dies erst im Gerichtsverfahren herausstellt und dann die gesamte Strategie und damit die bis dahin geleistete Arbeit zunichte gemacht wird, sind das keine schönen Momente für einen Anwalt. Heißt das aber gleich, dass die ganze Geschichte unwahr ist? Vielleicht stimmt ja die Geschichte selbst, aber der Mandant hatte lediglich Angst, sie nicht ausreichend beweisen zu können. Und vermutlich gibt es auch einige Fälle, in denen keiner gemerkt hat, dass hier ge- oder verfälscht wurde.

In den meisten Fällen wird die Wahrheit auch lediglich moduliert. Wenn A zum Beispiel vorträgt, B habe ihm das Nasenbein mit einem Faustschlag gebrochen, mag

das der Wahrheit entsprechen. Vielleicht kann er auch noch ein (echtes) Attest vorlegen, das die Art und den Zeitpunkt der Verletzung belegt. Unter Umständen verschweigt A aber, dass er vorher B einen Schlag in die Magengrube versetzt hat. Damit hat er nicht die Unwahrheit gesagt, aber so richtig nach Wahrheit fühlt es sich eben doch nicht an. Besonders problematisch wird es, wenn B allein war, A aber noch zwei Kumpels davon überzeugen kann, dass sie lediglich gesehen haben, wie B dem A auf die Nase geschlagen hat. Auch das muss nicht gelogen sein, vielleicht waren die Kumpels abgelenkt, haben alles nur halb mitbekommen. Haben wir das nicht alle selbst schon erlebt, dass wir etwas lediglich ungefähr mitbekommen haben, je länger wir aber darüber nachgedacht und mit anderen darüber gesprochen haben, am Ende dann doch von einem bestimmten Ablauf zunehmend überzeugt waren?

Manchmal spielen auch Rahmenbedingungen und subjektive Erfahrungen eine Rolle. Ein Fußgänger, der mit knappem Abstand von einem Auto überholt wird, das 50 Stundenkilometer fährt, wird sagen, das Auto sei sehr schnell gefahren. Ein Autofahrer, der gerade mehrere Stunden (staufrei) auf der Autobahn gefahren ist, wird sagen, dass eine Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometer sehr langsam ist.

Sich zur Wahrheit vorzuarbeiten ist also keine ganz leichte Aufgabe, weil es manchmal mehrere Wahrheiten gibt und nicht immer ganz klar ist, wo die wirkliche Wahrheit eigentlich ist. Aus diesem Grund hat der Gesetzgeber Regeln aufgestellt, wer was aufzuklären

hat und wem verbleibende Zweifel zuzurechnen sind. Vielleicht klingt also die Aussage des Chemnitzer Richters letztlich skandalöser, als sie ist, weil nämlich der Richter gar nicht DIE Wahrheit kennen kann oder muss, sondern ein Teil der Wahrheit oft ausreichend beziehungsweise ausreichen muss, um am Ende zu einem sachgerechten Urteil zu kommen.

Unsere Kolumnistin Andrea Reents ist Anwältin und befasst sich hauptsächlich mit Migrationsrecht.

KULTUR
k
Vision e.V.

Herausgeber: KulturVision e.V.

365 Tage Online-Kultur auf
www.kulturvision-aktuell.de

KulturBegegnungen wird vom
Landkreis Miesbach unterstützt.



PODIUM für JUNGE SOLISTEN
SCHLOSS TEGERNSEE BAROCKSAAL
KONZERTE 2020

www.podium-fuer-junge-solisten.de
Kartenvorverkauf: München Ticket • Tourist Info • Abendkasse

Samstag, 23.05.2020, 19.30 Uhr	FESTIVAL DER ARD-PREISTRÄGER Natalya Boeva, Mezzosopran – Lux Trio – Joë Christophe, Klarinette
Samstag, 27.06.2020, 19.30 Uhr	KAI STROBEL – Percussion Gewinner des internationalen ARD-Wettbewerbs 2019
Samstag, 27.09.2020, 19.30 Uhr	ELIOT QUARTETT  
Samstag, 24.10.2020, 19.30 Uhr	MICHAELA ŠPACKOVÁ – Fagott
Sonntag, 15.11.2020, 11.00 Uhr	BAYERISCHES LANDESJUGENDORCHESTER

 Veranstalter: Freundeskreis für die Förderung junger Musiker e.V.

 **Oberland Werkstätten**
für Menschen mit Behinderungen

WERKSVKAUF

Neu im Sortiment!

NEU! Garnitur „Pfaffenwinkel“ aus Lärchenholz

Garnitur „Isarwinkel“ aus Fichtenholz

Holzprodukte aus der Region in höchster Qualität
... wir bieten Gartengarnituren, Hausbänke, Pflanztröge, Blumenkästen und vieles mehr!

- Verwendung heimischer Hölzer
- Handwerklich hervorragende Verarbeitung

Öffnungszeiten Werksverkauf:

Betrieb Gailbach
Mo. - Do.: 9.00 - 12.30, 13.00 - 16.00 Uhr
Freitag: 9.00 - 13.00 Uhr

Betrieb Polling
Mo. - Do.: 7.30 - 15.30 Uhr
Freitag: 7.30 - 12.30 Uhr

Oberland Werkstätten GmbH
Betrieb Gailbach
Lenggrieser Str. 19, 83674 Gailbach
Tel.: 08041 7857-60
E-Mail: vertrieb@o-l-w.de

Betrieb Polling
Obermühlstr. 81, 82398 Polling
Tel.: 0881 9246-21
E-Mail: holz.polling@o-l-w.de

www.o-l-w.de

Hannelore Kraus

- Verhinderungspflege
- Begleitung an Demenz erkrankter Menschen

mobil: 0170 7960095 • hanne.kraus@web.de
www.hanne-kraus.de





DANN TREFFEN WIR UNS EBEN DIGITAL

März 2020. Unser soziales Leben ist durch das Corona-Virus auf den Kopf gestellt. Freunde treffen oder ins Theater gehen? Das fällt aus. Überall müssen Gemeinschaften ihre vertrauten Begegnungen neu erfinden. Jetzt tun sich schnell andere Räume auf: im Netz. Wie gehen wir mit dem kulturellen Neuland um und was ändert sich? Für den damit verbundenen ökologischen Fußabdruck gibt es eine neue Idee: think digital green®.

Gestern war ich im Konzert. Bei Klassikstar Igor Levit. Auf Twitter. Der Pianist sitzt zu Hause am Flügel und spielt täglich für uns. Levit zeigt sich damit solidarisch mit den Menschen, die zu „social distancing“ gezwungen sind. Er bringt sie zusammen via Internet. Kürzlich begrüßte er uns so: „Die Tage werden immer komischer. Aber irgendwie auch immer klarer.“

Beethoven live auf Twitter

Dann führte er in die Beethoven-Sonate ein, die er vor gut 7.000 live-Zuschauern spielte. Die begeisterten Kommentare strömten über mein Handy-Display, ergänzt durch Herzchen. Vielleicht war auch von Ihnen jemand dabei im virtuellen „Konzertsaal“? Ich fühlte mich erstaunlich nah bei der Musik, dem Pianisten im Sweatshirt und dem unsichtbaren Publikum. Für dieses Hörerlebnis bin ich dankbar, auch wenn mein iPhone nicht den besten Sound bietet. Dann sehe ich, dass mein Akku fast leer ist – er war doch gerade noch voll? Der Energie-Hunger der Digitalisierung ist auch bei mir angekommen. Große Datenpakete abzurufen setzt eine Menge Technik in Gang und diese braucht Strom und Kühlwasser für Server. Schon heute stünde das Internet, wäre es ein Land, mit seinem Stromverbrauch an dritter Stelle nach China und den USA. Die Wahrheit ist:

Daten = Energie = CO₂

„Ich war noch nie so viel on wie bei Corona“, sagte mir eine Freundin, die sonst einen achtsamen digitalen Alltag führt. Alle wollen in Messenger-Diensten oder über Video-Calls reden, im Homeoffice arbeiten, Webinare besuchen, online shoppen, Netflix streamen oder zocken mit „Call of Duty“. Das spüren die Betreiber des weltweit größten Internetknotens DE-CIX in Frankfurt deutlich. Letzte Woche gab es dort

einen Anstieg um 800 Gigabit auf 9,1 Terabit pro Sekunde, das ist ein Plus von zwölf Prozent in zwei Wochen. Ein neuer Durchsatzrekord. Normalerweise steigt der Datendurchsatz im Jahr um 20 - 30 Prozent.

Übernacht ist es ein Muss, neu digitale Räume zu finden. Das haben nicht nur Musiker erlebt. Schulen und Universitäten sind seit einigen Wochen geschlossen, doch der Unterricht soll weiter gehen.

Nicole Pohl ist Professorin für Anglistik an der Oxford Brookes Universität.

Momentan kannst du nicht persönlich an der Universität sein. Wie fühlt sich das an? Fordernd. Die Studenten sind zu Hause und wir überlegen intensiv, wie eine spontane Fernuniversität funktionieren kann. Wir haben Erfahrung mit E-Learning, müssen aber jetzt auch neue Wege erfinden, um mit pädagogischem Förderbedarf gut umzugehen.

Welche virtuellen Begegnungen sind dadurch entstanden? Meetings und Chats über Zoom und Skype. Das kann anstrengend werden. Unsere Literaturstudenten sind in der digitalen Welt jedoch zu Hause. Aktuell ist für sie auch mehr Zeit zum Lesen da, denn auch die Bibliotheken sind zu.

Was ist dir wichtig an digitalen Tools? Sie müssen uns ermöglichen, den Unterricht und Examen abzuhalten. Vielleicht ist es auch wichtiger als sonst, kritisch zu denken und die Informationen der Medien zu reflektieren.

Unsere Netze gelten als stabil. Und darauf kommt es aktuell besonders an: Krankenhäuser und Arbeitnehmer im Homeoffice brauchen das Internet. Da scheint nicht so wichtig, ob wir Ökostrom haben oder wissen, dass jede E-Mail ohne Anhang denselben Fußabdruck hat wie eine Plastiktüte (Quelle: VerbraucherService Bayern). Positiv fürs Klima ist, dass viele Flüge ersetzt werden: Es gibt 50 Prozent mehr Videokonferenzen.

Torsten Brandt ist Strategie-Berater und Business Coach. Er moderiert TAB@-Unternehmerboards.

Momentan kannst du nicht persönlich bei deinen Geschäftspartnern sein. Wie fühlt sich das an? Ungewohnt. Der direkte Kontakt zu den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, ist mir wichtig. Jetzt mache ich viel mit Videobesprechungen. Das geht erstaunlich gut. Neu und spannend.

Welche virtuellen Begegnungen sind dadurch entstanden? Meetings über Zoom und Whereby. Coachingstunden face-to-face über Bildschirm. Freunde und Familie mit Videotelefonie.

Was ist dir wichtig an digitalen Tools? Einfache Bedienbarkeit und gute Performance. Nachdem ich von think digital green® erfahren habe, Bewusstsein für digitale CO₂-Emissionen.

think digital green®: CO₂ sparen ohne etwas zu verlieren

Wahrscheinlich machen auch Sie sich Gedanken über Gesundheit, die Zeit nach Corona und eine gesündere Umwelt. Wie schnell sich die Luftqualität in Quarantänegebieten wie Norditalien verbessert hat, stimmt positiv. Doch wie geht es weiter mit dem Klimaschutz, wenn die Wirtschaft wieder in Schwung gebracht werden muss? Einen Beitrag dazu haben wir buchstäblich mit unseren Geräten selbst in der Hand.

Noch können wir den digitalen Fußabdruck nicht berechnen, aber wir können ihn schon jetzt verringern. Dazu gehört, den Kauf von digitalen Geräten abzuwägen. Bisher gibt es praktisch keine Materialkreisläufe. Doch Repair-Angebote nehmen glücklicherweise zu. Trennen sollten wir uns hingegen von jeglichem „Datenmüll“, beispielsweise beim E-Mailen. Täglich werden davon etwa 300 Milliarden verschickt.

So mailen Sie umweltfreundlicher:

- Accounts und Ordner, die Sie nicht mehr brauchen, löschen.

- E-Mails nicht unnötig aufbewahren, sondern regelmäßig löschen.
- Papierkörbe regelmäßig leeren. Auch diese Daten liegen auf Servern.
- Spamfilter einrichten. Was nicht ankommt, wird auch nicht abgerufen.
- Fotos, Videos in komprimierter Version versenden. Wer muss in cc?
- Überflüssige Newsletter und automatische Mail-Benachrichtigungen z. B. von sozialen Medien abmelden.

Wie kommt Musik datenärmer ins Wohnzimmer?

Wenn YouTube nicht nur den zahlenden Nutzern, sondern allen Nutzern Musik rein als Audio anbieten würde, könnten wir den CO₂-Verbrauch in Größenordnung von 30.000 Haushalten pro Jahr einsparen. Alternativ können Sie dort sofort den Dunkelmodus einstellen. Das spart 90 Prozent Strom. Wir haben noch sehr viel Potenzial, klimabewusster digital unterwegs zu sein.

Susanne Grohs-von Reichenbach, M.A., Gründerin des Forums think digital green®

Im Rahmen von Anders wachsen erwartet Sie im KULTUR im Oberbräu in Holzkirchen mehr praktisches Wissen rund um think digital green®.





KUNST LEHREN – KUNST MACHEN – KUNST ZEIGEN

Die Kunstakademie Tegernsee lässt sich gut an

Mit der Gründung der privaten Kunstschule „Kunstakademie Tegernsee“ schloss Valerija Vuk Strobel im vergangenen Jahr eine kulturpädagogische Lücke. Die kleinen, aber feinen Räumlichkeiten am Tegernseer Steinmetzplatz sind ein Eldorado für Kinder und Jugendliche, die über den vom Lehrplan eingegengten Schul-Kunstunterricht hinaus mehr machen, sich intensiver mit Form und Farbe beschäftigen wollen.

„Jedes Kind ist ein Künstler. Das Problem besteht darin, wie es ein Künstler bleiben kann, wenn es aufwächst.“ Diesen Ausspruch von Pablo Picasso nahm Valerija Vuk Strobel zum Aufhänger für ihre Mission. Die Rottacherin ist Absolventin der Münchner Akademie der Bildenden Künste, an der sie 2004 das Diplom für Medienkunst (Grafik, Malerei, Neue Medien) erwarb. Jedoch ist sie keine typische Akademieabgängerin, dafür ist sie viel zu neugierig und vielseitig – insbesondere kunstdidaktisch – interessiert. Und zu sehr geprägt von Klaus von Gaffron, dem langjährigen Vorsitzenden des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK). Dessen Auftrag machte sie sich zu eigen: Die bildende Kunst müsse mehr nach außen gehen, in die Bildung, in die Schulen. Mehr freie Projekte sollten umgesetzt, Kindergärten und Schulen mit eingebunden werden.

Gesagt, getan. Valerija Vuk Strobel hatte für ein Jahr die kunstpädagogische Leitung an der Grundschule Pasing inne, arbeitete nach ihrem Umzug von München an den Tegernsee ehrenamtlich an der Rottacher Schule, an der sie im letzten Jahr für „Alice im Wunderland“ zusammen mit den Schülern das Bühnenbild gestaltete. „Ein toller Erfolg“, erklärt sie stolz. Parallel dazu betreute sie ein Projekt am Tegernseer Gymnasium.

Kunst vermitteln

In der „Basisstation“ finden nachmittags Kurse für das Altersspektrum von 4 bis 16 Jahren statt. In Kindergarten- und Vorschulgruppen, in Grundschulkursen und solchen für weiterführende Schulen. Es gibt Ferienworkshops, offene Ateliers und Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfung zur Fachoberschule für Gestaltung. Damit der hohe Qualitätsanspruch erfüllt und individuell auf die Teilnehmer eingegangen werden kann, sind die Gruppen entsprechend klein.

Kunst schaffen

In diesem vielfältig differenzierten Angebot wird perspektivisch gezeichnet, gekritzelt, schraffiert, gespachtelt, gedruckt, gekleckst und gemalt mit Stiften, Pinseln, Schwämmen oder Fingern an Staffelei, Tisch oder Boden. Es wird auspro-

biert und experimentiert, aber stets unter fachmännischer Anleitung und unter der Prämisse, dass die kindliche Fantasie auf keinen Fall auf der Strecke bleibt. „Die Kinder sollen mit der erlernten Technik ihre eigenen Ideen verwirklichen“, erläutert die Akademieleiterin. Außerdem soll „das Gefühl gestärkt werden, dass Freiheit in der Kunst erlaubt und erwünscht ist“.

Profikunst zeigen und davon lernen

Ergänzend zur Lehrstätte gibt es auch einen Galeriebetrieb. Professionelle Künstler zeigen hier ihre Arbeiten. Die Jugendlichen kommen in Kontakt mit der Kunst der Erwachsenen, hören nebenbei, wie die über das Thema sprechen. Und manchmal gibt der Aussteller auch einen Workshop. Als nächstes ist die Wiener Künstlerin Ina Loitzl eingeladen.

„Es ist alles noch ein bisschen in den Kinderschuhen, aber die Entwicklung fühlt sich gut an bis jetzt“, zeigt sich die ambitionierte Akademie-Chefin zufrieden. Valerija Vuk Strobel nimmt mit ihrer Akademie an den Offenen Ateliertagen teil.

www.kunstakademie-tegernsee.com

Reinhold Schmid



PLANSPIEL VERANLASST VERHALTENSÄNDERUNG

Es muss nicht Fridays for Future sein, Jugendliche machen sich auch auf anderen Wegen Gedanken über ihre Zukunft und setzen sie in handfeste Projekte um. Wie das Praxis-Seminar „Smart cities 2050“ am Gymnasium Miesbach.

Die Idee, sich mit Nachhaltigkeit und Klimawandel zu befassen, ist an der Schule nicht neu. Vorausgegangen war unter der Anleitung des Physiklehrers Klaus Masch das Planspiel Energetingen, bei dem die Teilnehmer ein schlüssiges Energiekonzept für einen fiktiven Landkreis entwickeln.

Jetzt erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler des P-Seminars ein Zukunftsthema, das bereits einen Ausblick auf ihr künftiges Studium und Arbeitsleben geben sollte. Wie stellen sich die Jugendlichen ihre Zukunft vor? Wie wollen sie wohnen, wie wollen sie leben, wie sieht die Stadt ihrer Träume aus? Und es sollte nicht nur eine Vision bleiben, sondern die Jugendlichen sollten sich auch Gedanken über die Umsetzung machen. Welche Verhaltensänderungen der Menschen sind notwendig, um den erforderlichen Wandel zu vollziehen?

Ich darf am letzten Treffen des P-Seminars teilnehmen und nach der Motivation fragen. Was interessiert sie an diesem Thema? Leander Haslinger sagt: „Mich interessiert, wie sich die Welt weiterentwickelt. Wird es einen emissionsfreien Straßenverkehr geben?“ Die Arbeit im Team mit gegenseitiger Hilfe habe ihm Freude gemacht. Das Projekt betreffe ihre Zukunft und er wolle etwas anderes ausprobieren, meint Rilind Gashi.

Die Schülerinnen Odile Waegner und Sarah Stang waren die Projektleiterinnen. Odile hat gefallen, dass sie dabei wirklich selbst etwas von ihren Visionen in die Gestaltung der Zukunft einbringen konnten. Bei einem Kick-Off Ende Dezember hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des P-Seminars Lehrerinnen und Lehrern in einem Workshop ihre Ideen vorgestellt. Sarah erzählt, dass für diese Veranstaltung jeder nach seinen persönlichen Stärken eingebunden war und sie in einzelnen Gruppen verantwortlich die verschiedenen Bereiche wie Planspiel, Technik, Raumgestaltung und Catering bearbeitet haben.



„Wir waren supernervös aber wir wussten, wir schaffen das und hatten viel Spaß dabei“, erzählt Odile. Das Planspiel stand im Zentrum des Workshops, der Pädagogen die Möglichkeit geben sollte, das Konzept der Jugendlichen in den eigenen Unterricht einzubinden und damit Schüler zu erreichen. Dabei schlüpfen die Teilnehmer in die Rolle von Fischern an einem Teich. Sie erhielten den Auftrag, in zehn Spielrunden möglichst viele Fische zu fangen, ohne den Bestand zu gefährden. Im Laufe des Spiels stellten sich typische Verhaltensweisen, wie Egoismus und Eigennutz sowie Nichterhaltung von Vereinbarungen heraus.

„Kommunikation ist wichtig“ und „wir müssen global zusammenarbeiten, wenn wir für die Zukunft aller etwas bewirken wollen“, zogen die teilnehmenden Pädagogen als Erkenntnis aus den gemachten Erfahrungen. Es zeigte sich, dass die Methode des von den Schülern vorgestellten Planspiels geeignet ist, komplexes Wissen einfach zu vermitteln und zu Verhaltensänderungen anzuregen.

Beim Resümee des Projekts sind sich die Jugendlichen einig. „Vertrauen ist das wichtigste“, betont Maximilian Lipa. „Man muss seine eigene Meinung vertreten und Kritik einstecken“, meint Paul Kühner. Lehrer Klaus Masch lobt das Engagement der Jugendlichen: „Sie haben das super hingekriegt.“ Es sei ein Prozess gewesen, in dem jeder Verantwortung übernehmen musste und somit eine gute Vorbereitung auf das spätere Berufsleben.

Monika Ziegler

Lesetipp:
Unsere Zukunft soll
2050 besser sein.



HACKBRETT-DUO UND CORONA-MUSI

Viktoria und Johanna Kainz aus Arget

Sie sind Schwestern. Beide spielen Hackbrett seitdem sie in die Grundschule gegangen sind und lernten später weitere Instrumente. Im Duett und Solo waren sie mehrmals Preisträger bei „Jugend musiziert“. Jetzt aber bewegen sie sich allmählich von der Klassik und der Volksmusik weg, um ihren eigenen musikalischen Weg zu gehen.

Viktoria und Johanna Kainz sind in Arget aufgewachsen. Dort begann ihre musikalische Laufbahn. Die inzwischen 21-jährige Viktoria besuchte erst eine musikalische Früherziehung an der Musikschule in Sauerlach, bevor sie mit sieben Jahren das Hackbrett für sich entdeckte. Von Anfang an war sie im Unterricht bei derselben Lehrerin: Sabine Katner. Johanna, heute 19 Jahre alt, machte es ihrer großen Schwester nach. In der ersten Klasse begann sie ebenfalls mit Hackbrett-Stunden bei Sabine Katner. Sie sah Viktoria als Vorbild und wollte mit ihr zusammenspielen.

In den Sommerferien der fünften Klasse begab es sich dann, dass Johanna von einem Nachbarn eine Geige geliehen bekam und daran ebenfalls Gefallen fand. Viktoria wiederum kam ebenso zufällig zum Klavierspiel. Der Argeter Kinderchor „Goldkehlchen“ suchte eine Pianistin und sie sprang kurzerhand ein.

Beide konnten über den Verband der Musikschulen ein halbes Stipendium erspielen. Mit der zusätzlichen Unterstützung der Bürgerstiftung Sauerlach hatten sie die Möglichkeit, ihren Violin- und Klavierunterricht zu finanzieren.

Hackbrett und weitere Instrumente

Das Hackbrett sollte allerdings immer ihr Hauptinstrument bleiben. Als Solistinnen und im Duett nahmen sie ab 2010 an zahlreichen „Jugend musiziert“-Wettbewerben teil. 2015 durfte Viktoria zum ersten Mal zum Bundesentscheid nach Hamburg fahren und gewann dort den ersten Preis. Es folgten weitere erste Preise als Duo in Kassel und Hof und als Solo

in Lübeck. Inzwischen ist Viktoria zu „alt“ für „Jugend musiziert“, Johanna allerdings macht im nächsten Jahr noch einmal in der Solo-Kategorie mit.

Musik und Mathe

Nach dem Abitur hieß es für beide sich zu entscheiden, was sie beruflich machen wollten. Durch Sabine Katner hatten sie Kontakte zur Musikhochschule München. Ein Musikstudium wäre also denkbar gewesen. Doch sie entschieden sich beide dagegen und wählten stattdessen Physik und Mathematik als ihre Hauptfächer. In jedem Fall aber ist für die jungen Frauen klar: „Musik muss nebenher Platz haben.“

Für Viktoria und Johanna Kainz ist das Hackbrett etwas Besonderes – denn es kann überraschen. Sie spielen Barock und Klassik, aber auch moderne Kompositionen. Obwohl das Hackbrett in der Volksmusik zuhause ist, könne man damit auch Filmmusik oder Tangos erklin-

gen lassen. Und sogar als Orchesterinstrument kam es schon zum Einsatz. Beim „Bal classique“ der Jungen Münchner Symphoniker spielte Johanna inmitten von Geigern und Bläsern im Deutschen Theater mit ihrem Hackbrett.

Corona-Musi

Gelegentlich spielen die beiden Musikerinnen auch im Quartett. Hackbretter, Geige, Gitarre, Querflöte, Klavier und Cajon werden dabei immer wieder neu gemischt. Da kann es schon vorkommen, dass während eines Konzertes nicht zweimal dieselbe Besetzung spielt.

Zusammen mit Marcus Winkler und Annalena Zellner bilden Viktoria und Johanna die „Corona-Musi“ – benannt nicht nach dem Virus sondern nach einer Kapelle in Arget. Dieses Format birgt viele Möglichkeiten und macht den Musikerinnen großen Spaß. Geplant ist ein Konzert am Samstag, dem 16. Mai um 20 Uhr im Valleyer Schlossbräu.

Verena Huber

GESTATTEN: ICH BIN MOMO Die Holzkirchnerin Laura Quaderer

Zart und zerbrechlich wirkt die 17-jährige Gymnasiastin. Mit ihrer feuerroten Mähne könnte sie noch immer den Pumuckl mimen. Aber in Laura steckt mehr. In einer klaren Sprache und mit leuchtenden, wachen Augen berichtet sie über die Faszination für ihr Hobby, das Theaterspielen.

Schon seit Grundschulzeiten ist Laura in der Kinder- und Jugendtheatergruppe im Holzkirchner FoolsTheater aktiv. Gemeinsam mit ihrer zwei Jahre älteren Schwester Julia kam sie eher zufällig in die Gruppe um Cathrin Paul und Judith Heimerl. Das Theaterspielen machte ihr auf Anhieb Spaß. Und so blieb sie dabei. Schnell gefielen ihr die Zusammenarbeit mit der Gruppe und dem Regieteam sowie das gegenseitige Vertrauen. Schön sei es, Neues auszuprobieren und „jemand anderer sein zu können“, erzählt die junge Laienschauspielerin.

Perfekte Besetzung

Schon in den Anfangsjahren wirkte Laura bei drei Krimistücken mit. Bei der Kinderversion von William Shakespeares Sommernachts Traum spielte sie den Puck. Wen sonst? Koboldhafte, kindliche Figuren scheinen ihr wie auf den Leib geschneidert zu sein. Sportlich, agil und beweglich ist sie die perfekte Besetzung solcher Rollen. Dabei hinterfragt und durchdenkt sie auch die Personen und Persönlichkeiten, die sie auf der Bühne darstellt. Wie

sind sie angelegt? Welche Charaktere, welche Aussagen sollen sie für die Zuschauer transportieren? Wie zeige ich sie angemessen mit meinem Spiel, meiner Mimik, meinem Ausdruck? Begeisterung und die Bereitschaft, sich mit einem Thema intensiv zu beschäftigen, zeichnen Laura Quaderer aus.

Und dann kam Momo

2018 kam Sarah Thompson auf Laura zu und fragte, ob sie nicht Lust auf Momo hätte. Die Regisseurin hatte sich die Rechte beim Verlag gesichert und plante auf der Basis von Michael Endes 1973 erschienenem Roman „Momo“ ein Theaterstück zu konzipieren. Und natürlich hatte Laura Lust, die Hauptrolle zu übernehmen. Schließlich ist sie wie geschaffen dafür. Klein, zart, sanft, mit kindlichem Charme, den großen, fragenden Augen und ihrem Lockenkopf, der zwar nicht wie in der Literaturvorlage pechschwarz ist, verkörpert die Holzkirchnerin die Figur Momo perfekt. Momo ist laut Untertitel des Buches „Die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte“.

Wie Laura erklärt, ist das Theaterstück „relativ nah an der Romanvorlage“. Nur das Verhältnis der Personen zueinander sei verändert worden. Hier wurde die Beziehung zwischen Meister Hora, dem Verwalter der Zeit, und dem

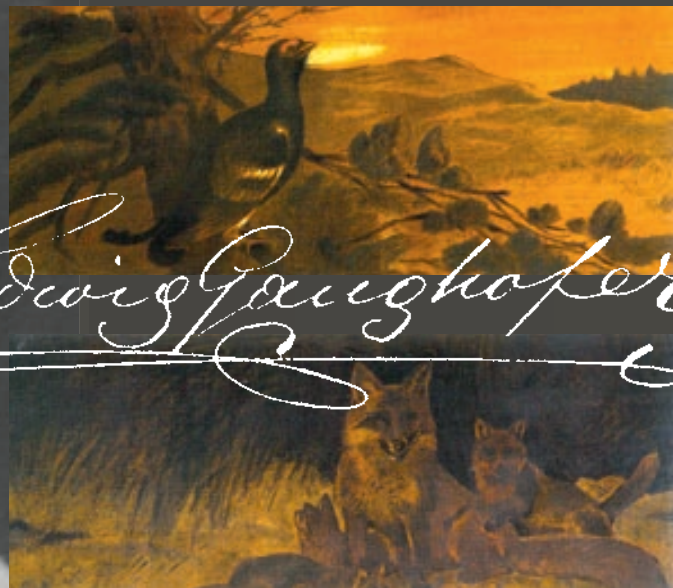
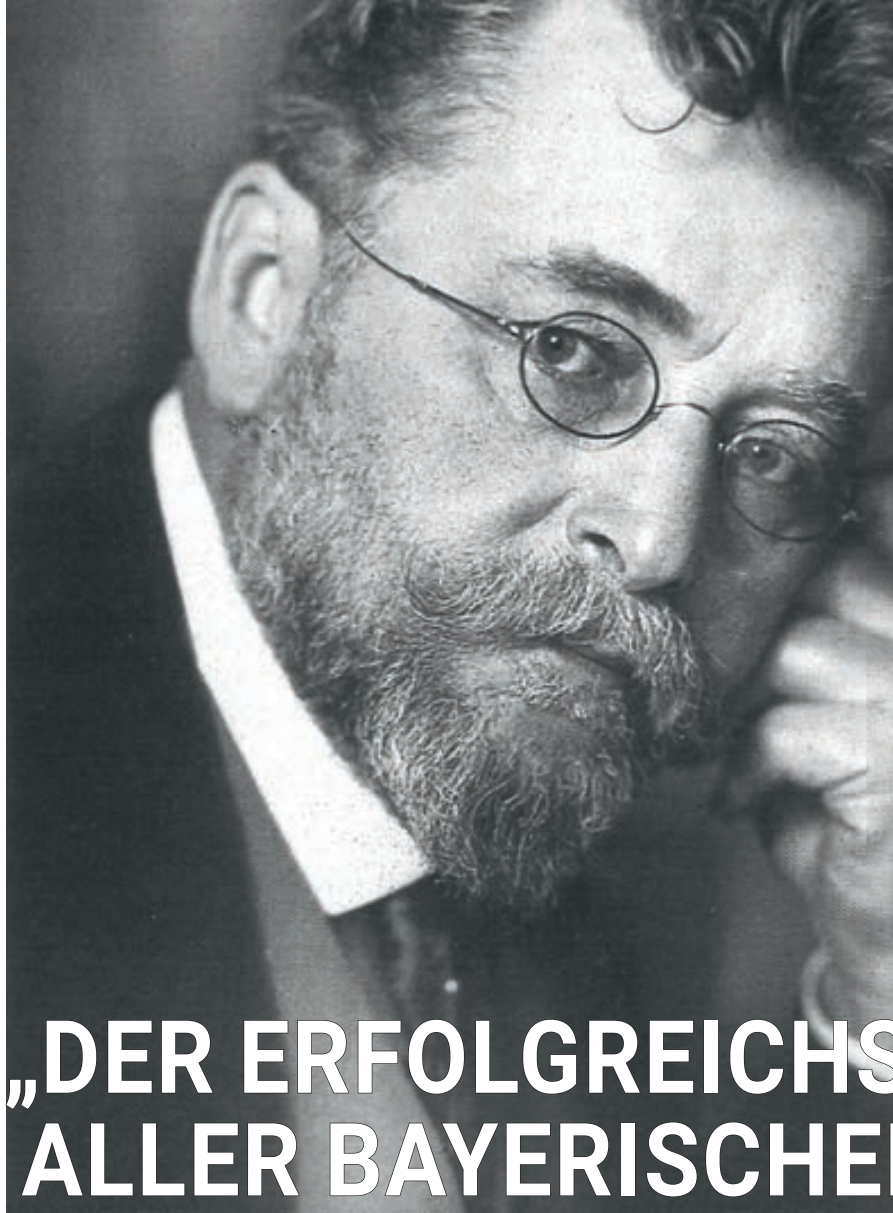
Kind Momo auf eine Ebene gebracht, also das Verhältnis zwischen Erwachsenem und Kind gleichgesetzt. Besonders spannend ist es für die junge Schauspielerin, die Konzentration auf das Zuhören aufrecht zu erhalten, die in diesem Stück ein wesentliches Mittel der Verständigung darstellt. Sie findet es schwer, die passende Mimik beizubehalten. Die Rolle der Momo erfordert nicht so viel Text wie die anderen Figuren. Dafür aber braucht sie Einfühlung und die Fähigkeit, sich gegen die Kälte der „Grauen Damen“ zu behaupten.

Ein- bis zweimal wöchentlich proben, und zwar über ein Dreivierteljahr, benötigt so eine anspruchsvolle Produktion. Da heißt es durchhalten und dranbleiben. Das klappt nur, wenn man Begeisterung für das Theater spürt, wie es bei Laura und den anderen Mitwirkenden der Fall ist. Und doch, zum Beruf will Laura Quaderer die Schauspielerei nicht machen. Da liebäugelt sie für die Zeit nach dem Abitur 2021 eher mit einem Studium der Physiotherapie. Theaterspielen soll ihr Steckenpferd bleiben.

Monika Heppt

Ob oder wann die Vorstellungen stattfinden, stand zum Redaktionsschluss nicht fest.





Diese von Ludwig Ganghofer gemalten Wandtafeln mit Fischreiher, Auerhahn und Füchsen stammen aus einer Serie, die 1897 im Jagdhaus Hubertus entstand. © Stadtmuseum Kaufbeuren, Inv.-Nr. 2346-1/2346-6

„DER ERFOLGREICHSTE ALLER BAYERISCHEN AUTOREN“

Vor 100 Jahren verstarb Ludwig Ganghofer am Tegernsee

Mit Lesungen und Vorträgen, einer hochkarätig besetzten Tagung im Barocksaal des Gymnasiums Tegernsee im Juli und der Auf-führung eines originalen Stummfilms nach Ganghofers Roman „Der Klosterjäger“ mit neu komponierter Filmmusik im Seeforum am 20. und 21. November nähert sich das Tegernseer Tal dem „Phänomen Ganghofer“.

„Ich bin glücklich!“ Mit diesen Worten schied Ludwig Ganghofer am 24. Juli 1920 kurz nach seinem 65. Geburtstag aus dem Leben. Gründe zum Glücklichen hatte er augenscheinlich genug: Ganghofers Theaterstücke wurden auf den großen Bühnen gespielt, seine Romane erreichten Auflagen in Millionenhöhe, die Verfilmungen seiner Werke entwickelten sich regelmäßig zu Kassenschlagern. „Meister Ganghofer“, wie ihn Zeitgenosse Rainer Maria Rilke nannte, war aber nicht nur beruflich erfolgreich, sondern auch privat. Während seiner Zeit am Theater in Wien in den 1880er-Jahren hatte er die Schauspielerin Kathinka Engel kennen und lieben gelernt.

1894 zieht die inzwischen fünfköpfige Familie nach München. Die Ganghofersche Wohnung in der Steinsdorfstraße wird zum beliebten Treffpunkt für etablierte ebenso wie für noch unentdeckte Künstler. Von einer Münchner Schreinerei lässt Ganghofer einen Biergarten mit Bühne einbauen. Der Schreinerlehrling

Valentin Ludwig Fey, später bekannt als Karl Valentin, hat darauf seine ersten Auftritte.

Ganghofer und Thoma

Als anerkannter Autor und Gründer der Literarischen Gesellschaft München setzt sich Ganghofer wiederholt für Schriftstellerkollegen ein, die mit den Zensurbehörden in Konflikt geraten. Er kommt in Kontakt mit den Simplicissimus-Künstlern. Daraus entsteht die tiefe Freundschaft zu Ludwig Thoma, der ihn immer wieder an den Tegernsee holt. Zum 50. Geburtstag seines Freundes organisiert Thoma ein Geburtstagsschießen in Finsterwald. Mit Thoma teilt Ganghofer nicht nur die Jagdleidenschaft, sondern er wird auch zu dessen Briefpartner in literarischen und intimen Angelegenheiten.

Wendepunkt: der Erste Weltkrieg

Die Familie lebt abwechselnd in München sowie in Leutasch in Tirol, wo Ganghofer das Jagdhaus Hubertus erwirbt und ein riesiges Jagdrevier im Gaistal pachtet. Auch dort pflegt Ganghofer die Gastfreundschaft gegenüber den Künstlerkollegen, daneben produziert er als nächtlicher Schreiber unermüdlich neue Romane, Schauspiele, Novellen und Gedichtbände. Der Beginn des Ersten Weltkriegs löst bei Ganghofer, den Kaiser Wilhelm II. einmal seinen „Lieblingsschriftsteller“ nannte, Patriotismus und Kriegsbegeisterung aus. Er meldet sich 60-jährig als Kriegsfreiwilliger und wird

Kriegsberichterstatter. Seine Berichte und Gedichtbände aus dieser Zeit werden schnell veröffentlicht. Sie sind durchzogen von Hurratriotismus und Heldenepos, heute unlesbar. Dies ist gewiss ein Grund für die weit verbreitete Nichtbeachtung oder sogar Ablehnung des Ganghoferschen Werks in der Gegenwart.



Die Niederlage Deutschlands erlebt Ganghofer gesundheitlich angeschlagen und völlig demoralisiert. Ludwig Thoma holt den Freund an den Tegernsee. Im Juli 1919 erwirbt Ganghofer die „Villa Maria“. Ein Jahr später stirbt er. Ludwig Thoma schreibt: „Um den Mann ist's schad!“ Er hält die Grabrede in der Tegernseer Kirche und reserviert den Platz neben Ganghofers Grabstelle auf dem Rottacher Friedhof für sein eigenes Grab.

Kein Platz im Dichterhimmel?

Ganghofer und sein schriftstellerisches Werk wurden stets kontrovers beurteilt: Josef Rue-

derer nannte Ganghofer einen „Schnadahüpfel-hanswurst“ und mokierte sich über die Kaisertreue von „Hofgänger“. Lion Feuchtwanger dagegen sah Ganghofer in einer Reihe mit Ludwig Thoma und Oskar Maria Graf und dessen Urteil lautete: „unser guter, alter, unverwelklicher bayrischer Lieblingsschriftsteller“. Bis heute fällt der Germanistik die Auseinandersetzung mit dem Werk Ganghofers, das sich jeder simplen Einordnung entzieht, schwer. Hinzu kommt, dass die Buchhandlungen seine Bücher kaum mehr führen und die Filme – 1993 wurde „Der Jäger von Fall“ zuletzt verfilmt – einhellig als „Alpenkitsch“ abgestempelt werden.

Deshalb ist es umso spannender, wenn zum 100. Todestag von Ludwig Ganghofer rund um den Tegernsee Veranstaltungen stattfinden, die den Schriftsteller und sein Werk wieder ans Licht holen, um ein neues Bild von ihm zu zeichnen. Ganghofer wäre bestimmt glücklich.

„Ganghofer reloaded“

Eine ganztägige Tagung findet am 24. Juli im Barocksaal im Gymnasium Tegernsee statt.

Katja Klee

„KUNST IST SCHÖN, MACHT ABER VIEL ARBEIT“

so Karl Valentin.

Aber diese lohnt sich. Die stade, aber auch einsame Zeit in der Coronakrise zeigt, wie sehr wir Kultur für unser Zusammenleben brauchen. Kultur unterhält, schafft Emotionen, bildet, provoziert und gibt unserer Gesellschaft Sinn. Kultur darf ruhig noch mehr an Bedeutung gewinnen – denn ohne sie würden die schönen Dinge fehlen, aus denen wir Inspiration, Freude und Kraft schöpfen.

Die Zeitung KulturBegegnungen und der Verein KulturVision sorgen dafür, dass das Kulturgeschehen in unserem Landkreis lebt und weiter gefördert wird.

Ein herzliches Vergelt's Gott dafür!

Mit den besten Grüßen
Olaf von Löwis of Menar, Landrat





Es war ein ehrgeiziges Unterfangen. Und wir hofften, dass es für alle Beteiligten erfolgreich sein würde: die Offenen Ateliertage 2020, ein Projekt, das KulturVision e.V. mit Unterstützung der Kulturbeauftragten des Landkreises Miesbach organisiert hat.

Am 16. April entschied der Vorstand, die Offenen Ateliertage um ein Jahr zu verschieben.

113 Künstlerinnen und Künstler aus den 17 Kommunen des Landkreises hatten sich angemeldet, die an zwei Wochenenden im Mai, am 9. und 10., sowie am 16. und 17. Mai von 11 bis 18 Uhr ihre Arbeitsstätten für Besucher öffnen wollten. In einem Jahr wird sich nun die Chance ergeben, beim Entstehen von Kunst zuschauen zu dürfen und in einen Austausch mit den Künstlern treten zu können.

Angemeldet für die Offenen Ateliertage haben sich sowohl etablierte, regional und überregional bekannte Künstler als auch Kreativschaffende, die Kunst als Hobby betreiben. Damit soll das ganze Spektrum bildnerischen Schaffens gezeigt und auch zu eigenem Tun angeregt werden. Zu den Ateliertagen ist ein hochwertiger Katalog mit einer Landkreiskarte und allen Kontakten erschienen, wonach sich jeder Interessierte auch im kommenden Jahr eine Tour zusammenstellen kann. Darüber hinaus informiert die Webseite www.offene-ateliertage2020.de über das Angebot.

Das Coronavirus bescherte einen herben Verlust, aber gleichzeitig eine unerwartete Solidarität aus den Reihen der teilnehmenden Künstler. Und eine Idee.

Aber der Reihe nach:

Im Jahr 2003 fanden im Landkreis Miesbach die Oberbayerischen Kulturtage statt. Der Bezirk Oberbayern schlug vor, in diesem Zusammenhang Offene Ateliertage zu initiieren. 40 Künstlerinnen und Künstler hatten sich angemeldet. Es entstand ein Katalog, den so mancher noch heute besitzt, ein außergewöhnlicher Katalog in Form eines Fächers.

Immer wieder fragten Künstler in den Folgejahren, wann es denn eine Neuauflage der Offenen Ateliertage geben würde. Wir zögerten, denn ohne den Bezirk Oberbayern als Financier würden wir es wohl vom Verein nicht stemmen können.

Kulturszene noch besser vernetzen

Zur Printausgabe waren inzwischen das Online-Magazin und soziale Projekte hinzugekommen. Mit reinem Ehrenamt wie bisher waren die Aufgaben nicht mehr zu bewältigen. Die Vereinsvorsitzende Ines Wagner und ich machten uns buchstäblich auf den Weg. Wir besuchten alle 17 Bürgermeister, traten in Bürgermeisterdienstbesprechungen und beim Landrat auf.

Letztlich entschied der Kreisausschuss 2018 einstimmig, dass KulturVision eine dreijährige Förderung erhält. Damit verbunden war der Auftrag, die Kulturszene im Landkreis Miesbach noch besser zu vernetzen. Wir entschieden in einem ersten Schritt, einen Runden Tisch aller Kulturverantwortlichen im Landkreis zu gründen. Dabei stellte sich heraus, dass das ein schwieriges Unterfangen ist, denn Kulturreferenten gibt es nur in wenigen Kommunen. In anderen sind es engagierte Rathausmitarbeiterinnen oder auch Kulturschaffende oder Kulturvereine, die sich für die kommunale Kultur stark machen. In einigen Gemeinden indes ist die Kultur noch eine Leerstelle.

Um einen gemeinsamen Inhalt zu schaffen, schlugen wir Offene Ateliertage vor, bei denen alle zusammen mithelfen sollten. Mit Enthusiasmus gingen wir an die Arbeit und merkten schnell, dass uns dieses Projekt an unsere Grenzen bringt.

Über 100 Künstler dabei

Wir hatten die Vertreter des Runden Tisches in den Kommunen gebeten, die örtlichen Künstler zu den Ateliertagen einzuladen und auch über die Presse das Vorhaben publik gemacht. Über 100 Künstler meldeten sich, einige sprangen ab, andere kamen hinzu, es mussten Texte geschrieben, Fotos geordert, ein Konzept mit dem Grafikstudio Kaufmann erarbeitet werden.

HeimatUnternehmen

In Form von HeimatUnternehmen kam uns der Zufall zu Hilfe, ein Projekt, das zur Belebung im ländlichen Raum Unterstützung gewährt. Die Initiative des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege und der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung unterstützt kreative Vorhaben. Wir gewannen Bettina Stecher, die unser temporäres Heimatunternehmen Offene Ateliertage koordinierte, Künstler und Kommunen beriet, bei der Anzeigenakquise unterstützte und vor allem alle bei Laune hielt. Auch als wir uns entschieden, zur Teilfinanzierung des Katalogs eine Kunstauktion zu organisieren und nicht ahnten, was dies an Arbeit bedeutete, war Bettina eine große Hilfe. Aber ohne ein riesiges ehrenamtliches Engagement wäre das Mammutprojekt nicht zu bewältigen gewesen.

Insbesondere Becky Köhl koordinierte die Produktion des Katalogs und übernahm die Verantwortung sowohl für die Ausstellung, bei der

die von 46 Künstlern zur Verfügung gestellten Werke vorbesichtigt werden konnten, als auch die Organisation der Auktion. Stephan Mundi unterstützte das Vorhaben maßgeblich durch die Konzeption der Webseite. Die Medien brachten große Ankündigungen. Die Gründer Künstler Hans Weidinger, Peter Keck, Kurt Gmeineder und Hans Schneider hatten die 46 Werke im Schalthaus gehängt, eine gelungene Präsentation. Eine Woche lang war die Ausstellung zu sehen, sie fand großen Anklang bei den Besuchern.

Premiere: Kunstauktion

Am 6. März abends sollte es soweit sein. Sekt und Häppchen waren geordert, große leuchtende Plakate wiesen auf die Auktion im Alten Schalthaus des E-Werkes Tegernsee hin, der Hammer lag auf dem Tisch. Wir waren sehr dankbar, dass Anton Stetter vom Unternehmerverband Miesbach sich als Auktionator und der Landrat Wolfgang Rzehak sich als Schirmherr zur Verfügung gestellt hatten.

Am 5. März am Nachmittag kam die Meldung vom Gesundheitsamt Miesbach mit der Aufforderung, alle Veranstaltungen abzusagen, es sei denn der Veranstalter übernehme die Garantie, dass kein Infizierter Zutritt hat. Wie soll das gewährleistet sein? Nach zwei Stunden intensiver Beratung entschied der Vorstand von KulturVision e.V. die Auktion abzusagen. Unzählige Stunden ehrenamtlichen Engagements und viel Geld umsonst. Die Hoffnung, einen Teil des sehr schön gewordenen Katalogs über die Auktion hereinzubekommen, in Luft aufgelöst.

Wie geht es weiter?

Wir möchten den Künstlern vorschlagen, die zur Auktion zur Verfügung gestellten Werke in einer Online-Aktion zum Verkauf anzubieten. Darüber hinaus kommt aus den Reihen der Künstler selbst die Hoffnung. Ernst Völker schlägt vor, dass jeder Künstler einen Betrag spendet. Viele der Teilnehmer stimmen der Idee zu. Und Eckard Rocholl will ein regelmäßiges Treffen aller Künstler initiieren. Aus der Not wird Solidarität. Bitte informieren Sie sich über die aktuelle Planung auf unserer Webseite.

Monika Ziegler

www.offene-ateliertage2020.de





Pierre-Auguste Renoir, 'Personnages dans un paysage', 1900



Wassily Kandinsky, 'Häuser vor blauem Berg', 1908



Alexei von Jawlensky, 'Mädchen aus St. Prex', um 1916



August Macke, 'Vogelbauer', 1912

VON RENOIR BIS JAWLENSKY

Olaf Gulbransson Museum

Mit einem Highlight startet das Olaf Gulbransson Museum seinen neuen Zyklus der Sonderausstellungen nach aktuellem Plan am 19. Juli: Werke aus Privatbesitz von Renoir bis Jawlensky werden in Tegernsee zu sehen sein. Helmut Nanz, 1. Vorsitzender der Olaf Gulbransson Gesellschaft e.V. Tegernsee, erklärt die aktuellen Vorhaben.

„Wir wollen unser Spektrum erweitern und nicht allein Karikatur zeigen, sondern uns auch der Malerei öffnen“, sagt er. Damit erreiche man ein anderes Publikum, was dem ganzen Museum zugutekomme.

Mit dem Galeristen Michael Beck, Sohn des bekannten Tegernseer Malers Herbert Beck, im Beirat habe man einen Kurator für die neue Ausstellung gewonnen. Er habe den Kontakt zu den Leihgebern aus ganz Deutschland hergestellt. „Wir zeigen aus Privatbesitz Werke, die noch nie öffentlich gezeigt wurden“, freut sich Helmut Nanz.

Dabei handelt es sich um 60 Gemälde, Aquarelle und Grafiken vom Impressionismus über den deutschen Expressionismus bis hin zur klassischen Moderne. Nach der erfolgreichen Ausstellung „Beck trifft Nolde“ ist dies eine zweite hochkarätige Präsentation, die zusammen mit der Galerie Beck & Eggeling zustande kam.

Sie bildet den Jahreshöhepunkt zwischen der Ausstellung von Pepsch Gottscheber, die bis

zum 5. Juli zu sehen sein wird, und der Ausstellung „Maß genommen“ – Karikaturen und Zeichnungen von Luis Murschetz, die ab 22. November gezeigt wird. Die besondere Ausstellung im Zentrum des Jahres unter dem Titel „Mit Leidenschaft gesammelt“ wird auch museumspädagogisch begleitet.

Was ist Wahrheit?

Auch bei den sonntäglichen Vorträgen wolle man sich nicht begrenzen, sagt Helmut Nanz. „Von medizinischen Themen bis hin zu Kunstvorträgen reicht unser Spektrum.“ So habe man Michael Skasa mit dem Thema „Jugendstil“ ebenso im Programm wie Dirk Heiße, der den Literaturbereich abdecke. In der Vergangenheit habe beispielsweise Sabine Leutheusser-Schnarrenberger die juristischen und moralischen Grenzen der Persönlichkeitsrechte in den Medien beleuchtet: „Was ist Wahrheit, wie weit geht Freiheit und wo fängt Verantwortung an?“

Sowohl die Ausstellungen als auch die Vorträge werden im Vorstand gemeinsam mit dem Beirat entschieden. Am 17. Mai ist Wahl, Helmut Nanz sagt dazu: „Der Vorstand stellt sich zur Wiederwahl.“

Dabei gibt es eine Reihe aktueller großer Aufgaben. Der Altbau des Museums, der in den Händen des Freistaates Bayern liegt, soll neu gestaltet werden. „Wir wollen den unteren Teil

attraktiver machen“, sagt Helmut Nanz. Im Hinblick auf den 150. Geburtstag Olaf Gulbranssons im Jahr 2023 wolle man den Verbindungsraum der beiden Gebäude zu einem speziellen Gulbransson-Raum machen, im anderen Teil aber auch seinem Schüler und Nachfolger Joseph Oberberger einen Platz einräumen.

Um die Finanzierung des baulichen Vorhabens kümmere sich der Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Professor Dr. Bernhard Maaz, denn „Eigentum verpflichtet“, so Nanz. Der Altbau werde künftig auch barrierefrei sein. Und sowohl der Verein als auch das Museum haben neue Webseiten, die im ähnlichen Erscheinungsbild und miteinander verlinkt, die verschiedenen Anliegen deutlich machen.

Gulbransson Biografie

„Wir wollen neue Mitglieder gewinnen“, sagt Helmut Nanz. Diesem Ziel ist auch der alljährliche Tag der offenen Tür gewidmet, bei dem ein buntes Veranstaltungsprogramm und viele Mitmachstationen auch Familien in das Museum bei freiem Eintritt locken.

Aus Anlass des 150. Geburtstages von Olaf Gulbransson wird Ende des Jahres 2020 eine Biografie erscheinen. Der Autor Dr. Gerd Holzheimer, jüngst mit seinem Vortrag „Liebesgruß vom Tegernsee“ in der Matinee zu Gast, ist mit der Abfassung beauftragt.

Was schon in der Vergangenheit gut funktionierte und dem Museum gelungene Ausstellungen bescherte, sind die Kooperationen mit anderen Museen. So habe man die Marie Marcks Ausstellung vom Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichnung in Hannover übernommen. „Die Ironimus Ausstellung zu Beginn dieses Jahres stammt vom Karikaturmuseum Krems“, erläutert Helmut Nanz.

Und auch das Highlight im Jahr 2020 verdankt seine Entstehung der Zusammenarbeit. Mit Herbert Beck und Olaf Gulbransson haben die Kuratoren Dr. Ute Eggeling und Michael Beck in die Liste der berühmten Künstler von Max Beckmann bis Karl Schmitt-Rottluff auch zwei Vertreter aus dem Tegernseer Tal aufgenommen.

www.olaf-gulbransson-museum.de
www.olaf-gulbransson-gesellschaft.de

Monika Ziegler

Nach Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht, dass Helmut Nanz, 1. Vorsitzender der Olaf Gulbransson Gesellschaft e.V. Tegernsee, verstorben ist. Sandra Spiegler vom Olaf-Gulbransson Museums sagt: „Mit Herrn Nanz haben wir einen großartigen Menschen, einen tollen Chef, großzügigen Mäzen und wichtigen Gestalter der Kulturlandschaft im Tegernseer Tal verloren – er wird uns allen sehr fehlen...“

18. INTERNATIONALES BERGFILM-FESTIVAL TEGERNSEE
14. BIS 18. OKTOBER 2020

BERG FILM TEGERNSEE

Tickets ab 11. September auf www.bergfilm-tegernsee.de

Das Buch am Markt

Marktplatz 19 · 83714 Miesbach
Tel. 08025 1843 · www.dasbuchammarkt.de
info@dasbuchammarkt.de



EIN SUPER MASCULINE INDIVIDUAL

Der Autor und Spielleiter Gerhard Loew

50 Stücke hat er geschrieben, ein neues ist gerade fertig geworden. Wollte man sie beschreiben, könnte man es mit „Volkstheater mit Musik und gesellschaftlichen Bezügen“ versuchen, aber das trifft es nur unvollständig. Man muss die Aufführungen der Gerhard-Loew-Bühne, die ihren Stammsitz in Holzkirchen hat, gesehen haben.

Als ich in das KULTUR im Oberbräu zum Interview mit Gerhard Loew komme, werde ich von einem Schauspieler angesprochen. Ich solle meinen Gesprächspartner doch fragen, warum er von aller Welt SMI genannt werde. Ich stelle die Frage erst am Ende unseres Gesprächs. Gerhard Loew lacht und sagt: „Das ist die Abkürzung von super masculine individual“, nein, im Ernst, SMI sei eine Figur aus einem Disney-Zeichentrickfilm und er sei den Namen seit seiner Kindheit nicht losgeworden.

Dass Gerhard Loew diese Umschreibung als Witz benutzt, wird schnell klar, der bekannte Theaterautor und Regisseur ist unprätentiös und erzählt schlicht und uneitel seinen Werdegang. Nach dem Gymnasium habe er beschlossen, dass es jetzt genug mit Ausbildung sei. Er begann zu schreiben und hatte parallel dazu in München einen Jazzclub.

Bei der Iberl Bühne von Georg Maier begann seine Karriere als Autor, die in dem sensati-

onellen Erfolg der „Grattleroper“ ihren Höhepunkt fand. Ob wir in den Genuss kommen, dieses Stück auch in Holzkirchen einmal zu sehen, frage ich. Nein, es sei so oft von anderen Bühnen nachgespielt worden, dass er es lieber beim Original der Iberl Bühne belassen wolle, sagt Loew.

Die fruchtbare Zusammenarbeit mit Intendant Georg Maier endete, als dieser selbst begann, Stücke zu schreiben. Gerhard Loew übernahm das Theater am Hof in Leutstetten und leitete es erfolgreich 20 Jahre lang. Mit einem eigenen Schauspielerensemble inszenierte Gerhard Loew ausschließlich eigene Stücke. Jedes Jahr ein neues, ein paar Karteileichen aber seien auch dabei, erzählt er lächelnd.

Gerhard-Loew-Bühne

Jetzt aber ist er froh, nicht mehr Unternehmer, sondern nur noch Künstler sein zu dürfen. Er gründete die Gerhard-Loew-Bühne, die ihren Stammsitz am FoolsTheater Holzkirchen hat und inszeniert nach wie vor ein Stück pro Jahr aus eigener Feder. Dabei hole er gern alte, ihm liebe Stücke, die er in Leutstetten schrieb, hervor, meint er. So wie aktuell „Talk extra“, die grandiose Talkshow mit Verstorbenen. Da sitzt Ludwig Thoma neben Karl May und Lola Montez und als Auflöser der Gegenpole fungiert Sigmund Freud. Moderiert wird das Ganze von einer TV-Dame, charmant gespielt von Cathrin Paul.

Auf die Frage, wie er denn zu solch einer Geschichte komme, meint Gerhard Loew: „Das hat sich so ergeben, da kommen die Einfälle und dann habe ich Spaß daran.“ So einfach also. Und wie war das bei „Servus Adolf“, der Satire, in der Hitler die Mangfallbrücke und den Wirt, seinen Kriegskameraden, besucht? Darf man das, Hitler satirisch darstellen? „Die Geschichte spielt 1936, da war das Monströse noch nicht erkennbar“, sagt der Autor. Er versuche, einen Zwischenweg zwischen Humor und der ernsten Seite des Lebens aufzuzeigen. Aber klar, an eine satirische Darstellung Adolf Hitlers traue sich kaum einer heran. Loew gelang die Gratwanderung.

Auch sein neues, altes Stück „Hallelujah“, das er im Herbst in Holzkirchen neu inszeniert, wird ernst und witzig gleichermaßen sein. Der Autor erzählt: „Außerhalb des Haupteingangs vom Himmel ist ein kleines Tor, wo Petrus, der einen schwulen Assistenten hat, immer sein Bier trinkt. Da schwindelt sich ein Mafioso in der Kutte des Heiligen Franziskus herein.“ Auch eine Prostituierte und Mutter Erde, die die Übeltaten der Menschen beklage, seien im Spiel.

In diesem Stück spielt die Musik wie in den meisten seiner Werke eine große Rolle. Er habe bekannte Opernarien mit bairischen Texten versehen, erzählt Gerhard Loew. Er liest mir vor: „Samma net sagenhaft, samma net wunderbar“

auf die Arie „La donna è mobile“ aus Verdis Rigoletto. Der Spaß am Dichten ist dem Autor, der auch zum Münchner Turmschreiber ernannt wurde, anzumerken. Der Schalk schaut aus seinem Gesicht.

Übrigens, das Gesicht. Wir reden über das Theaterspielen mit nichtprofessionellen Schauspielern. „Ich bearbeite sie so lange, bis sie meinen Vorstellungen entsprechen“, beschreibt er seine Arbeitsweise. Er wünsche sich, dass die Darsteller in die Rolle hineinschlüpfen und nicht mehr spielen. Dabei gefalle ihm ein Zitat des großen Regisseurs Fritz Kortner: „Machen Sie das Gesicht frei für den Ausdruck.“

Wann und wo er sein neues Dreipersonenstück aufführen wird, weiß Gerhard Loew noch nicht. Der Plot klingt vielversprechend: Nach einer letzten Vorstellung von „Der zerbrochene Krug“ findet sich am nächsten Morgen auf der Bühne der besoffene Richter Adam mit einem Techniker konfrontiert, der Elvis-Songs spielt.

Da ist noch so einiges zu erwarten, von Gerhard Loew oder SMI.

Monika Ziegler

48. Tegernseer Woche
für Kultur und Brauchtum
24. September bis 4. Oktober 2020
Programm erhältlich ab Mitte Juni
Tickets ab 31. Juli auf www.tegernsee.com

71. TEGERNSEER KUNSTAUSSTELLUNG
IM ALTEN SCHALTHAUS
MALEREI
SKULPTUR
GRAFIK
FOTOGRAFIE
19. SEPTEMBER BIS 4. OKTOBER 2020
ERÖFFNUNG 18. SEPTEMBER UM 18 UHR
HOCHFELDSTRASSE 3 · TEGERNSEE
TÄGLICH 14 BIS 18 UHR
www.tegernseer-kunstaussstellung.de

Aus
aktuellem
Anlass verzichten wir
in dieser Ausgabe auf
Veranstaltungstipps, da
bei Redaktionsschluss nicht
abzusehen war, wann wieder
ein Veranstaltungsbetrieb
aufgenommen werden kann.

Bitte informieren Sie
sich auf unserer Webseite
www.kulturvision-aktuell.de
über die aktuellen
Entwicklungen in der
regionalen Kultur.

DIALOG DER GENERATIONEN

Der 5. Zyklus von „Anders wachsen“ ist in der Planung. Ein Team aus alten und jungen Interessierten, die sich vor einem Jahr zum Vorbereitungsteam zusammengeschlossen haben, hat spannende Themen gefunden. Die Eröffnung soll ein Feldversuch werden.

Artistic Research, künstlerisches Forschen, so nennen vier junge Nachwuchswissenschaftlerinnen ihr Projekt. Sie wollen in einer Zeit, da das Internet das Leben bestimmt, derzeit sogar bestimmen muss, wieder einen Raum zum Dialog unter den Generationen schaffen. Dazu bauen Julia Bauer, Freya Coreth, Clementine Engler und Lena Feichtinger einen Pavillon auf, in dem sie Gespräche von jeweils zwei Menschen der jungen und älteren Generation arrangieren und auditiv und visuell festhalten. Das ist der Plan. Sollte uns das Coronavirus noch in Atem halten, wird der Feldversuch mit Abstand und auch ohne äußere Hülle möglich sein.

Musik als Verbindungsglied

Die Eröffnung ist derzeit für Sonntag, 27. September, im KULTUR im Oberbräu Holzkirchen vorgesehen. Ein Konzert soll den Dialog der Generationen eröffnen. Die Bands „Watching the Cat“ und „Big bad Wolf“ spielen Blues, Rock und Folk. Vier 20-Jährige und vier 60-70-Jährige haben sich gesucht und gefunden. Musik als Verbindungsglied der Generationen.

Gemeinsames Sprechen ergänzt den musikalischen Dialog. Der Ausgangspunkt für ihre Forschung, so sagen die vier Wissenschaft-

lerinnen aus Wien, sei eine Analyse ihrer eigenen Generation. Diese sei nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ohne physische Grenzen aufgewachsen.



Die unendliche Freiheit aber resultiere in Überforderung und Orientierungslosigkeit, schüre sogar Existenzkrisen. Alles Erlebte müsse sofort in social media geshared werden, die eigene Inszenierung online bedeute mehr als der direkte Genuss. Immer mehr Jugendliche hätten mit psychischen Erkrankungen zu kämpfen. Andere junge Menschen entwickelten hingegen ein bedürfnisorientiertes Selbstvertrauen, weil sie seit frühester Kindheit von ihren Eltern zu sehr umsorgt würden.

Diese Situation soll im Gespräch erörtert werden. Was bedeutet Freiheit? Wie definieren

die Generationen den Begriff und wie nehmen sie die Vielfalt an Möglichkeiten wahr? Sicher werden auch die derzeitige Coronakrise und der Umgang damit thematisiert. Wie erleben Junge und Alte die Einschränkungen? Was bedeutet Verantwortung? Was bedeutet Reduktion? Kann die Krise auch positive Auswirkungen haben? Welche Unterschiede werden bei den Generationen sichtbar? Und vor allem, wie unterstützen sie sich gegenseitig?

Andere Lebensformen

Mit dieser Eröffnungsveranstaltung gehen wir in das fünfte Jahr von „Anders wachsen“. Corona macht die Bedeutung dieser Initiative besonders deutlich. Sie war geboren aus der Einsicht, dass unser derzeitiger konsumorientierter Lebensstil den Planeten Erde zerstört. Wir wollten über andere Lebensformen nachdenken. Das Virus zwingt jetzt dazu, aktiv zu werden.

Dazu soll die Reihe Impulse geben. Wir werden ab Januar 2021 bewährte Formate, wie die Filmmatinee im FoolsKino und die Matinee mit Vorträgen und Diskussionen im Fools-Theater am Sonntag beibehalten und haben spannende Referenten eingeladen.

Statt der Veranstaltungen bis Dezember planen wir ein neues, anderes Format. Wir wollen eine Dokumentation zur Coronakrise erstellen (siehe unteren Kasten). Der Warngauer Dialog der Philosophische Tag mit Christoph Quarch, der Science Slam, der Dialog im Gewölbe des Waitzinger Keller, das Blind Date mit Stefan Scheider, der Spurwechselweg, all das ist auch für den 5. Zyklus geplant. Wegen des Virus ausgefallene Termine, wie die Spurwechselkonferenz oder die Fastenpredigten in St. Josef Holzkirchen, sollen nachgeholt werden.

Mit Marc-Denis Weitze von den Wissenschaftstagen Tegernsee ist eine Kooperation vereinbart. Mit der Bürgerstiftung Holzkirchen werden wir gemeinsam das Erzählcafé im Rahmen der Interkulturellen Woche organisieren.

Die Abschlussveranstaltung im Juli 2021 wird ein großes Festival zum Thema „Menschenrechte“. Hierzu hat sich unter der Leitung von Manfred und Monika Lehner ein eigenes Organisationsteam gegründet, das viele Initiativen und Einrichtungen einbezieht.

Monika Ziegler

Im Herbst anders "Anders wachsen"

Im 5. Zyklus von „Anders wachsen“ wollen wir erforschen, wie die Unverfügbarkeit des Lebens auf den Menschen wirkt, was die Coronakrise bewirkt, welche Erfahrungen Menschen jetzt machen, was sie denken, fühlen und was es wert ist zu bewahren.

Wir laden Sie dazu ein, darzustellen, was die Krise mit Ihnen macht und was Sie sich wünschen und was Sie hoffen, in die Zeit danach in Ihr Leben und in die Gesellschaft einzubauen.

Texte und auch andere kreative Darstellungsformen sind willkommen. Die Dokumentation soll zunächst online publiziert werden. Eine Veranstaltung im Frühjahr 2021 ist geplant.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge,
bitte an mz@kulturvision-aktuell.de.


anders
wachsen

**Sauber
g'spart!**

**Erdgas und Ökostrom
von Energie Südbayern.**

Gut versorgt mit günstiger Energie und
ausgezeichnetem Service.

www.esb.de
☎ 0800 0 372 372 (kostenlos)

ESB
ENERGIE SÜDBAYERN





ZWEI GROSSE LIEBEN

Der Künstler Stephan Mundi



Der Gmunder hat das künstlerische Erbe seiner Ungarisch-Münchener Familie angetreten. Nach einem intensiven Vierteljahrhundert in der Musik malt er jetzt wie ein Besessener. So, als ob es um sein Leben ginge. Und es geht ja auch um sein Leben.

Auch 25 Jahre Schmerzen sind Teil seines Lebens. Einer der Gründe, warum er die Musikkariere an den Nagel hingibt. Und schließlich der Grund, warum er 2017 mit dem Malen begonnen hat. Seine Frau Ute, eine Grafikerin, war es, die ihn zum Malen ermutigte. Wenn sie spontan „wow!“ sagt, weiß er: Das Bild ist fertig. Wenn sie hingegen „mmh...“ macht, fühlt er sich bestätigt in seinem Gefühl: Da fehlt noch was, das ist es noch nicht.

Erschaffen und Zerstören

Er malt sein Leben in die Bilder hinein, die sich wie Tagebücher lesen. Malt und übermalt vielfach in einem Prozess des Erschaffens und Zerstörens. „Ich will etwas Helles malen und es wird etwas Dunkles draus – und umgekehrt“, sagt er. „Die Bilder sprechen in mir, ich kann nicht aufhören bis alles passt.“ Dass er dann klitschnass geschwitzt ist und vollkommen erschöpft, merkt er erst in dem Moment, wenn er den Pinsel aus der Hand legt. Es ist ein glückliches, produktives, zufriedenes Erschöpftsein.

Die ersten Bilderserien waren überwiegend düster. Die Titel sprachen aus, was er hinein-

gearbeitet hat: „Schmerz“ und „Pein“. Heute, zweieinhalb Jahre und knapp 500 Bilder später, leuchten sie in starken Farben. Die Arbeiten strahlen eine enorme Kraft aus, Lebensbejahung und Zuversicht. Sie zeigen in ihrer Chronologie einen beharrlichen Weg vom Dunkel ans Licht. Die Malerei hat ihm geholfen, die Schmerzen zu bannen. In nur kurzer Zeit hat er eine eigene, markante Handschrift entwickelt, die klar wiedererkennbar ist.

Schnell wurde eine große künstlerische Sicherheit sichtbar. Sie erlaubt dem Betrachter, in die Gefühlswelt des Malers einzutauchen und zugleich seinen eigenen Standpunkt zu dem Bild zu finden. Bald stellte sich auch Erfolg ein. Stephan Mundis Arbeiten waren inzwischen zwei Mal in New York zu sehen, in Agatharied und in Bayrischzell. Er war Finalist bei den „Global Art Awards“ 2018 in Dubai in der Kategorie „Newcomer“ und nominiert für die „Palm Art Awards“ 2019. In Rom nahm er an zwei Gruppenausstellungen renommierter Künstler aus der ganzen Welt teil. Im Juni wird er in Florenz ausstellen. Mit der Malerei ist der Gmunder in der Kunst angekommen, er fühlt sich in seinem Element, mehr als er es je zuvor mit der Musik war.

Zurück in die Kindheit

Mit dem Großvater Bela Mundi, einem bekannten Musiker und Landschaftsmaler, war er mit Beginn der Schulzeit von München an den Tegernsee gezogen. Dieser erkannte die Begabung des 12-Jährigen für die abstrakte Malerei: „Du hast Talent!“ Aber das Abstrakte war dem Jungen mit Blick auf Picassos Kaltnadelradierung „Weinende Frau“, die in der großelterlichen Wohnung hing, unheimlich. Er entschied sich damals für die zweite künstlerische Begabung der Mundis: Musik. Mit fünf hatte er bereits die erste Kindergeige, dann Klavierunterricht bekommen und schließlich konzentrierte er sich auf Gesang. Er, „der letzte Mundi“, wollte die musikalische Familientradition fortführen – quasi ein Auftrag.

Über 25 Jahre war die Musik sein Lebensmittelpunkt. Er tourte als Leadsänger mit eigenen Bands, komponierte und arrangierte Stücke. Dann der Ausstieg aus der Musik, gesundheitsbedingt und „weil es genug war“. Ein paar Jahre Pause. Als die Zeit gekommen war, sich wieder etwas Neuem zu widmen, fuhr er kurzerhand zum Künstlerbedarf Boesner in München, deckte sich mit Malutensilien ein und legte los.

Als er das erste Mal den Pinsel in die Hand nahm, durchfuhr es ihn wie ein Blitz: „Endlich bin ich da.“ Seine Malerei ist so facettenreich wie seine Stimme, weder in der Musik noch in der Kunst will er sich festlegen lassen. „Ein Bild muss schwingen und vibrieren, genauso wie der Bass in der Musik“, ist seine Überzeugung.

Bei dem gelernten Typografen ergänzen sich heute die Malerei und seine selbstständige Arbeit als Webdesigner, sie greifen perfekt ineinander wie Zahnräder. Auch die Musik wird wieder dazu fließen. Sie schlummert in seiner Brust, weil jetzt die Malerei seine größte Liebe ist, aber Musik ist ein Teil seines Lebens und wird nie ganz verschwinden.

www.stephanmundi.com

www.webdesign-muenchen.bayern

Ines Wagner

Als Webdesigner hat er die Webseite der Offenen Ateliertage 2020 gestaltet und gesponsert.

TNNRHF HOFKULTUR

KONZERTE / GALERIE / LESUNGEN

www.tannerhof.de/kultur



TANNERHOF

Ihr Versteck in den Bergen



KULTURSPRUNG e.V.
Kunst und Soziales am Tannerhof

KULTURSPRUNG fördert, veranstaltet und vernetzt kulturelle und soziale Projekte. Hier. Woanders. Wofür unser Herz schlägt.

Werde Mitglied!

www.kultursprung.org





WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT

Gibt es objektiven Journalismus?

Beim dritten Warngauer Dialog stand die Objektivität des Journalismus im Vordergrund. Was ist wahr – oder gibt es sogar mehrere Wahrheiten? Es diskutierten mit Sonja Scheider und Julian von Löwis zwei prominente Fernsehjournalisten.

In ihrer Einleitung zu dem beliebten Gesprächsformat von KulturVision, das jährlich im Warngauer Altwirtsaal stattfindet, erinnerte Monika Ziegler an die Verantwortung der Journalisten, sich zu positionieren. Mit Sonja Scheider und Julian von Löwis hatte sie zwei Medienmacher aus unterschiedlichen Bereichen eingeladen, zum Thema „Wahrheit und Wirklichkeit – gibt es Grenzen im objektiven Journalismus?“ zu diskutieren: Auf der einen Seite die Dokumentarfilmerin aus Gmund, die mit ihrem Film „Citizenfour“ 2015 in Los Angeles den Oscar entgegennahm und auf der anderen der Landtagskorrespondent und „Mann der Fakten“ aus Holzkirchen, Reporter beim Bayerischen Rundfunk.

Respektvolle Kommunikation

So unterschiedlich kann Journalismus sein: Sonja Scheider erzählt in ihren bis zu andert halbstündigen Dokumentarfilmen detaillierte Geschichten, bezieht Haltung und erzeugt Emotionen. Julian von Löwis hingegen hat als Vertreter nüchterner Tatsachen sehr wohl

eine Haltung, darf sie allerdings in seinen maximal zweieinhalbminütigen Kurzbeiträgen nie zeigen. Er stellt die nackten, nüchternen Fakten dar. Unterschiedlicher kann die Herangehensweise kaum sein. Was beide verbindet, ist das Abbilden der Wirklichkeit und die Suche nach der Wahrheit. Was aber ist Wahrheit und gibt es sie überhaupt? Das war die Frage des Abends, die auch vom Publikum interessiert mitdiskutiert wurde. Das Format, das Monika Ziegler als Fortsetzung der Reithamer Gespräche vor drei Jahren im Rahmen der Reihe Anders wachsen ins Leben rief, soll die Gesprächskultur fördern. Trotz unterschiedlicher Positionen geht es um eine respektvolle Kommunikation miteinander.

Qualität des Zuhörens

Was den Charme des Abends ausmachte, waren nicht nur das spannende Thema und die Fülle der Diskussionspunkte. Dietmar Rexhausen aus Schliersee am Cello und Tobias Stork aus München am Flügel leisteten einen entscheidenden Beitrag zur „Gesprächskultur“. Sie beschenkten die Gäste mit einer ganz besonderen Qualität der Musik und damit des Zuhörens. Ihr einfühlsam-virtuoses Zusammenspiel bei den Werken von Johann Sebastian Bach und Robert Schumann gliederte den Abend und schuf Oasen der Ruhe zwischen den Diskussionsrunden.

Höchst interessant war für die Gäste zudem, aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern beider Journalisten anhand vieler Praxisbeispiele zu erfahren, wie heutiger Journalismus „gemacht“ wird. Sonja Scheider erinnerte beispielsweise an die große soziale Verantwortung der Journalisten und den Medienkodex, dem sich die große Mehrheit der Journalisten verpflichtet fühle.



Journalismus und Wahrheit

Viel wurde an diesem Abend über den Begriff der Wahrheit diskutiert, mit der Erkenntnis, dass Wahrheit und Wirklichkeit stark an die individuelle Wahrnehmung gebunden sind und es daher nie die eine richtige Wahrheit geben

könne. Was aber bedeutet das für den Journalismus? Und für die Konsumenten, die Nachrichten im Fernsehen, im Radio, im Internet und in den Printmedien aufnehmen? Der Rat beider Journalisten war die eindeutige Aufforderung: „Bleibt mündig.“ Das bedeute für die Verbraucher, viele Medienquellen zu nutzen und sich immer ein eigenes Urteil zu bilden.

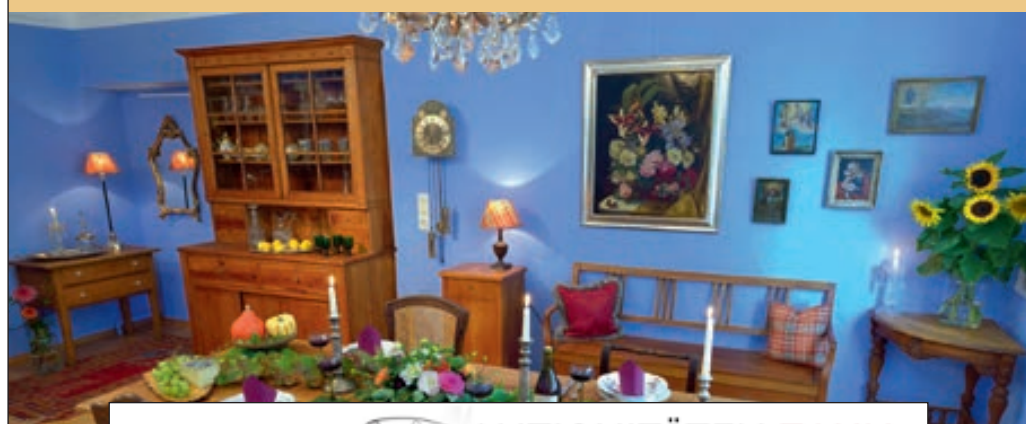
„Lest die Wochenzeitungen“

Sonja Scheider legte den Lesern vor allem Wochenzeitungen ans Herz, „die fassen zusammen, was sich die Woche über angesammelt hat“. Was aber, wenn die Informationsflut immer mehr zunimmt und die Zeit, sich damit zu befassen, immer knapper wird? „Jetzt ist die Zeit der Kurzlebigkeit“, fasst Julian von Löwis das Dilemma der Konsumenten zusammen und fordert auf: „Bleiben Sie trotzdem kritisch.“

Die angeregte Diskussion hätte noch lange weiter gehen können, indes eine Lösung, eine einzige richtige Wahrheit sei nicht in Sicht, resümierte die Moderatorin. Sie beschloss den Abend mit dem Rilke-Zitat: „Sucht nicht immer die Antworten, sondern lernt, die Fragen zu lieben“. Denn wer sich mit Fragen auseinandersetze, fände seine eigenen Antworten.

Ines Wagner

Viele Sonderaktionen vom 1. bis 31. Oktober 2020



42 Jahre



ANTIQUITÄTEN ZAHN
WOHNEN & LEBEN SEIT 1978

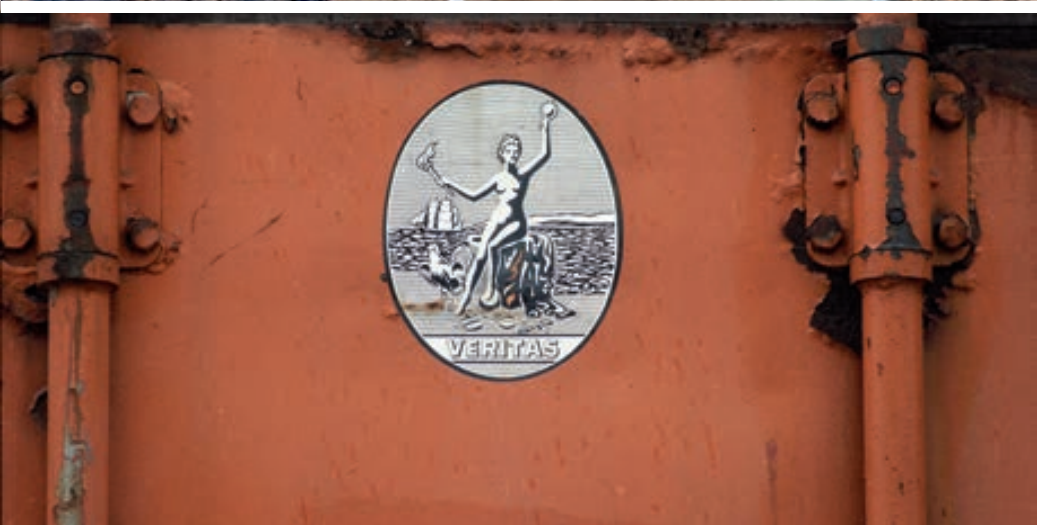
Rosenheimer Landstr. 8 · 85653 Aying/Peiß · Tel 08095 1810 · Fax 08095 2850
Mi-Fr 9.00-18.30 Uhr und Sa 9.00-16.00 Uhr www.antik-zahn.de

Tradition und Moderne seit über 100 Jahren



Ihr Partner,
wenn es um stilvolle
Einrichtung geht!

83730 Fischbachau · 08028/2331 · www.schreinerei-rauffer.de



NICHT DAS KILO SONDERN DAS GRAMM

Die Fotografin Candida Schlichting

Auf eine Reset-Taste würde sie gerne drücken, wenn es denn eine solche gäbe, sagt die Miesbacher Fotografin Candida Schlichting und wünscht sich, auf diese Weise regulierend in den manchmal fragwürdigen Zeitgeist eingreifen zu können.

Nur schwer erträglich empfinde sie den häufig respektlosen Umgang in den social networks, wo aus der Anonymität heraus Schranken des Anstands im Umgang miteinander fallen würden. Da dieses bewusste Knöpfchen in der Realität jedoch nicht existiert, drückt Candida Schlichting eben auf den Auslöser ihrer Kamera, um so, wie mir scheint, dem Positiven den nötigen Raum zu geben.

Banal anmutenden Motiven entlockt sie eine selbstverständlich wirkende Singularität, indem sie diese aus der Gesamtsituation herausfiltert und nicht das Kilogramm sondern das Gramm zeigt. Zu meiner großen Freude geht die Fotografin auf meinen Wunsch nach einer gemeinsamen Fototour ein. Der Ort ihrer Wahl ist Müller am Baum, ein in Umplanung befindlicher Industriewerker in der Nähe von Miesbach, mit einem schier unerschöpflichen Potenzial für Motive.

Licht, Schatten und Strukturen

Wir stehen vor einem Tieflader mit einem Unimog auf der Ladefläche, beide in kräftigem

Bauhof-Orange und nur der Fotografin erschließt sich hier wohl ein Detail, welches später wieder in einer Ausstellung zu sehen sein könnte. Nächste Stopps auf dem Gelände: Ein gelagerter Industriezaun, eine Backsteinmauer, Eisenrohre. Candida Schlichting hat nicht nur den Blick, der sie ein interessantes Motiv entdecken lässt, sondern auch eine Empathie für Licht und Schatten oder verschiedene Strukturen.



„Ich habe immer gerne fotografiert“, erzählt sie mir. Da ihr Mann Diplomat war, habe die Familie viel im Ausland gelebt. Brasilien, Portugal, Spanien und Dänemark. Dort, erinnert sich Candida Schlichting, war es auch, dass ihr Sohn Johannes meinte, sie solle doch die

Bilder, die für sie Gültigkeit haben, vergrößern lassen. Der Zufall wollte es, dass gerade zu dieser Zeit ein Freund aus Russland zu Gast war und sie ermunterte, ihre Fotos in einer Ausstellung in Moskau zu zeigen und ihr seine Hilfe dabei anbot.

Moskau und Kaliningrad

So kam es, dass die Miesbacherin im Jahr 1997 ihre ersten beiden Ausstellungen in Moskau und Kaliningrad hatte. Ein Jahr später waren ihre Fotos in Barcelona in der Galerie Art Espai und im ukrainischen Kharkov zu sehen. Vor zwanzig Jahren siedelte die Familie wieder zurück nach Miesbach und auch hier präsentierte Candida Schlichting ihre Bilder in zahlreichen Ausstellungen.

Wir sprechen darüber, dass man manchmal Bilder auch „verteidigen“ muss, dann nämlich, wenn zum Beispiel ein Foto ein abgerissenes Puppenbein zeigt, welches beim Betrachter ästhetisch gesehen auf wenig Verständnis oder Anerkennung stößt. Hierzu hat die Fotokünstlerin eine klare Aussage parat: „Wichtig ist, dass man trotz Kritik bei seiner individuellen Bildsprache bleibt, ohne die eigene Linie zu verbiegen.“ Ein Bild findet sie gut, wenn es im Raum stimmig ist. „Die Aufteilung zur Bildfläche muss passen und es muss eine Aussage haben, die ich spüre“, sagt Candida Schlichting.

Eine handwerkliche Ausbildung war Voraussetzung für ihr Studium der Innenarchitektur an der Münchner Akademie der schönen Künste. Der damals erworbene Gesellenbrief sei bis heute das Fundament für ihre Freude an echtem Handwerk und solidem Können, resümiert die vielseitige Fotografin. „Ich versuche jetzt auch mehr auf Freiräume zu achten und mir, trotz vieler Alltagsaufgaben, genügend Zeit für das Fotografieren zu bewahren“, stellt Candida Schlichting fest, vielleicht mehr für sich selbst, um ihrem Ansinnen Nachdruck zu verleihen.



www.candida-schlichting.de

Petra Kurbjuhn

Kunsthandwerker Markt

KUNST

AM KLOSTER WEYARN

www.kunst-am-kloster.de

10.-11.

OKT. 2020

FREIER
EINTRITT

INDIVIDUELLE GOLDSCHMIEDE-ARBEITEN

Im Schmuck Atelier Sabine Mittermayer werden Sie bestens beraten, bei einer großen Auswahl an Ohrschmuck, Anhängern, Colliers und Ringen.

Wir gestalten Ihr persönliches Lieblingsstück mit viel Ausdruck und Liebe zum Detail. Aus Ihrem alten „Schmuckstück“ wird ein moderner Blickfang, der die Erinnerungen bewahrt und wieder neu begeistert...

Schmuck Atelier
Sabine Mittermayer

Oberaudorf | Tel. 08033-2227

www.mittermayer-schmuck.de

AUSSTELLUNGS-TERMINE IN IHRER NÄHE

29. Mai - 1. Juni

27. - 28. Juni

10. - 11. Oktober

Rosentage in Bad Tölz

Trachten Markt in Tegernsee

Kunst am Kloster Weyarn



ENTDECKE DEN „OIMARA“ IN DIR

Einem Künstler auf der Spur...

Wann ist ein Künstler ein Künstler, dessen Kunst Erfolg hat? Eine Frage, welche anhand von Beni Hafner vom Tegernsee, a.k.a. der „Oimara“, erörtert werden kann. Oder scheinbar auch ganz schnell geklärt.

Und zwar so: „Hallo Urmel, danke für die Anfrage. Hier Jakob, der Agent von Beni. Schicke doch gerne deine Fragen per Mail, [...] wir leiten sie an Beni weiter. [...] Beni ist durch Studioarbeiten etc. sehr eingebunden und nicht immer erreichbar.“

Der „Oimara“ ist offensichtlich eine Nummer. Eine wirklich beschäftigte. Denn meine Fragen blieben bis Redaktionsschluss unbeantwortet. Egal: „In jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ (Hermann Hesse)

„Leck mi am Oasch tuat des guad.“ Dieses Zitat seines Instruments ist auf der offiziellen Homepage oimara-musik.de des 28-jährigen Künstlers zu finden. Jene virtuelle Visitenkarte verspricht: „Da Oimara Beni Hafner streichelt wie kein anderer die Saiten seiner Gitarre. Sie dankt es ihm mit einem rhythmischen Seufzer.“ Und an anderer Stelle: „Bluesig. Funky. Witzig. Neu.“ Hier sträubt es sich in mir. Reizworte. PR-Reizworte. Ich atme tief in meine Tastatur und meistere die Situation mit großer Achtsamkeit. Und mit Rücksicht auf

Beni Hafner. Der Mensch und Musiker hinter den PR-Worten. Ich klicke also wahllos auf ein Video, was mir der Algorithmus zum „Oimara“ ausspuckt.

Nicht immer jugendfrei

Dann sehe und höre ich zum ersten Mal den „Oimara“ in bewegten Bildern. Und zwar vermutlich in der Disziplin, welche ihn herausragen lässt: Gstanzl. Mehr oder weniger sich reimende Geschichten des Lebens. Meist improvisiert und aus dem Stand heraus. In diesem Fall hockt der Künstler. Auf dem Dach. Mit Ukulele im Schoß und undefinierbarem Hut auf dem Kopf. Und singt spontan über Dinge, welche ihm in den Kopf schießen. Mal mehr und mal weniger jugendfrei. O.K., denke ich mir: mehr davon.

Die nächste Nummer ist dann gleich eine ganz „Große“. Der „Oimara“ im Ersten, bei Dieter Nuhr. Diesmal ganz züchtig. Und ja, dieses charmant zurückhaltende Schwiegersohnlächeln. Die offene, einladende Mimik und Gestik, der äußerst souveräne Umgang mit dem Publikum. Das funktioniert. Ebenso bei seinem Auftritt als Opening Act des Schickeria Hotels „Bussy Baby“ in Bad Wiessee. Ich klicke mich also durch die bewegten Bilder diverser Interviews, Musikvideos und Live-Auftritte des „Oimaras“. Und ... Beni Hafner

findet Zutritt in mein anfänglich borniertes Pseudo-Kritikerherz.

Bad Boy & Lieblingsschwiegersohn

Zu dem coolen, lässigen Tom Selleck-Hawaiihemd-Bluesrock-Burschen mit Zigarette im Mundwinkel gesellt sich ein sehr leiser, zurückhaltender und anständiger Lieblingsschwiegersohn. Ich bin angetan. Und bin keine Schwiegermama. Dafür aber begeisterungsfähig für Geschichten. Und Beni Hafner kann Geschichten erzählen. Das ist das Instrument, was der „Oimara“ wirklich so zu spielen weiß, wie kein zweiter. Klar. Denn es sind seine Geschichten, seine geistigen Ergüsse, welche noch nie zu hören waren. Wie über den mülltrennungswütigen Hans Müller, der auf seiner Lebensreise letztendlich einem Duplikat einer Fotokamera in Japan zum Opfer fällt. Weiter zum Mann im Mond, welcher besorgt auf den blauen Planeten schaut. Zurück zur Papierfabrik in Louisenenthal, dessen Inhaber neidisch auf Bruders „Bussy Baby“ schielt. Und auch der „Beidl vom Kreidl“ juckt den „Oimara“ genauso, wie „der Depp im Weißen Haus“ oder ein dadaistischer „Jodelidiot“.

Sein Talent als (über-)regional-saisonaler Storyteller brachte ihm 2016 nicht nur einen Vertrag mit dem Rottacher Plattenlabel Bogner Records ein, aus dessen Zusammenarbeit bereits ein

Studioalbum hervorging. Nein, „Oimaras“ Talent bringt ihm vor allem Achtung und Freu(n)de in Live-Situationen. Ob virtuell und spontan auf Social-Media-Kanälen oder gebucht auf den realen Bühnen im deutschsprachigen Raum. Neben seinem Solo-Projekt ist er aber auch unter anderem mit der Combo „Fuzzi Mamba“ kreativ, versucht sich als Filmsoundtrack-Schaffender und befruchtet mit seinem Können andere Künstler. Und das zweite Studioalbum ist ebenfalls in Planung.

„Oimaras“ Kunst hat definitiv Erfolg. Mit Recht: „Leck mich im Arsch!“ (W.A. Mozart)

oimara-musik.de

Sebastian Urmel Saurle



Steingraber
HOLZKIRCHEN

Car meets art
Autohaus und Kunstgalerie.

Hans Steingraber GmbH & Co. KG www.steingraber.de
Robert-Bosch-Str. 1 · Gewerbegebiet · 83607 Holzkirchen · T 08024 9066-0
Seit 1928 Ihr zuverlässiger Opel-Vertragshändler in Holzkirchen.

Otterfinger Kulturwoche 2020
31.10. bis 7.11.2020
Besuchen Sie uns vorab im Internet www.otterfingerkulturwoche.de

Monaco Bagage # Shevlin Quartett
Vielsaitig # Dr.Döblingers Kasperltheater
Die drei Damen # Christopher Köhler # Braun und Murr # ReimRausch # Volksgesang



GLÜCKWUNSCH UND CHAPEAU, LIEBER KUNSTDÜNGER!

Ein kreativer und besonderer Verein feiert Jubiläum

Mit dem Valleyer KUNSTDÜNGER e.V. feiert in diesem Jahr ein Kunst- und Kulturverein seinen 20. Geburtstag, der in den letzten beiden Jahrzehnten die Kultur des Landkreises und darüber hinaus mit Veranstaltungen bereichert hat, die vor künstlerischer Kreativität, Qualität und Originalität geradezu strotzen und Theater, Tanz, Musik und bildende Kunst in ungewöhnlichen Kombinationen in einem gänzlich neuen und innovativen Licht erscheinen ließen.

Die allerersten Anfänge fanden noch weitgehend unorganisiert in einer alten Brauerei in Stegen am Ammersee statt. Dann schlugen die Protagonisten ihre Zelte in Valley auf, gründeten die eigentliche Keimzelle „Kunstdünger GbR“, veranstalteten neben anderen ein Theaterfestival, ein Klezmerfestival und den „Skulpturensummer“ im Innenhof der Gräflichen Arco-Brauerei im Herzen von Valley, die 1994 den Betrieb an diesem Standort einstellte. Das zugehörige Sudhaus wurde für lange Zeit zum Stützpunkt des rührigen Vereins. Im Jahre 2001 hoben die Gründungsmitglieder Christiane Ahlhelm, TOBEL, Sibylle Kobus, Andreas Simon, Götz Winter, Christiane Nitsche und Klaus Koch den KUNSTDÜNGER e.V. aus der Taufe. „Zweck des Vereins ist die Förderung kultureller Zwecke durch ausschließliche und unmittelbare Förderung der Kunst.“ Was sich

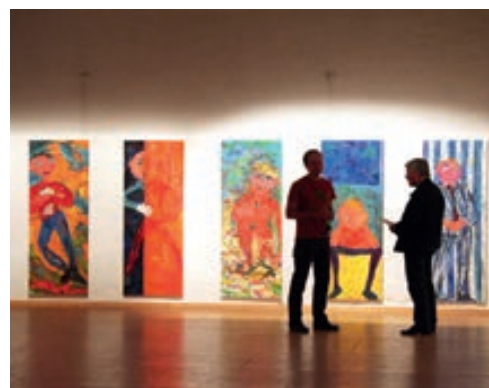
– vereinsrechtlich bedingt – nüchtern anhört, füllten die Kunstdünger-Leute bald mit einem vitalen Kulturleben, reichlich Fantasie und trotz ausgeprägter Individualität einem funktionierenden, selbstverantwortlichen Miteinander.

„Primär sind wir ein Veranstaltungsverein, um Festivals zu organisieren und nicht, um einzelne Künstler zu zeigen“, erklärt Christiane Ahlhelm, Schauspieler und Regisseurin und seit 2003 erste Vorsitzende und sowohl künstlerisch wie auch organisatorisch eine der Hauptsäulen des Vereins. „Wir wollen, dass sich hier draußen was rührt. Idealerweise mit überregionaler, professioneller Kunst – aber nicht nur“, ergänzt sie.

Hochkarätige Projekte

Und es hat sich was gerührt in den letzten zwanzig Jahren. Nach dem Motto: „Wir haben immer das organisiert, was wir selbst sehen wollen“, so Christiane Ahlhelm. Es ist schwer, einzelne Veranstaltungen herauszuheben, doch an einigen, besonders an den wiederkehrenden „Klassikern“, kommt man nicht vorbei. Da sind zehn Theaterfestivals, sieben Klezmerfestivals, sechs „Schaustellungen“, bei denen sich Mitglieder präsentieren dürfen und der familiäre Aspekt im Vordergrund steht, sagte Christiane Ahlhelm. „Diese Familienfeste sind praktisch der Kleber im Ganzen.“

Neben vielen anderen gab es ein Tanztheaterfestival auf der Ladestraße der Brauerei auf einer 10 x 10 Meter großen Bühne, ein Comedyfestival, das Blasmusikfestival „Viel Lärm um Luft“, einmal „Theater ohne Bühne“ und zahlreiche spannende Ausstellungen und Konzerte von Einzelkünstlern. Auf keinen Fall unerwähnt bleiben darf das aufsehenerregende interaktive Kunstprojekt „Kaufhaus der Werte“, das bei den zahlreichen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Dass Kinder und Jugendliche ein gewichtiges Wort im Kunstdünger-Programm mitsprechen, versteht sich von selbst.



Die Verleihung des „Grünen Wanninger“, ein Kulturpreis, den übrigens auch die Biermösl Blosn bekam, war 2013 der verdiente Lohn für

eine herausragende Kulturarbeit von Jung und Alt für Jung und Alt.

Ein Erfolgsmodell

Das mittlerweile bestens etablierte Kunstevent an der Mangfall bei Hohendilching, das „Internationale Bildhauersymposium“, werden in diesem Juli zum achten Mal Künstler und Künstlerinnen aus aller Welt bestreiten und mit viel Leidenschaft, Meisterschaft und Schweiß aus tonnenschweren Rohlingen bestaunenswerte Kunstwerke schaffen. Über zwanzig Skulpturen und Objekte zieren heute die „Skulptur-Lichtung“. Das Symposium hat sich zu einem sommerlichen Meilenstein der Landkreiskultur entwickelt und politische und künstlerische Grenzen gesprengt – ganz im Sinne des KUNSTDÜNGER.

www.kunstduenger.info

Reinhold Schmid

Vom 13. bis 15. November 2020 feiert KUNSTDÜNGER seinen 20. Geburtstag mit dem ihm eigenen Einfallsreichtum mit Theater, Ausstellung, Workshops und so mancher Überraschung.

MALEREI
 SKULPTUR
 GRAFIK
 FOTO
 OBJEKT
 COLLAGE

67
**KUNST
 AUS
 STELLUNG
 BAYRISCH
 ZELL**

DI-SA 13-18 UHR
 SO + FEIERTAG 11-18 UHR

08
 08
 30
 08
 20
 20

WWW.KUNSTAUSSTELLUNGBAYRISCHZELL.DE

18. KUNSTWOCHE

**Kraft
 Werk**

11-27 Sept

LENGGRIES 2020

www.kv-lenggries.de

KVL

NATUR, MENSCH, HEIMAT

Leonhard Bendel hat Visionen. Sein Ziel ist es zum einen, den Wald sichtbar zu machen, zum anderen Künstlern die Möglichkeit zu geben, sich in die Natur zurückziehen zu können. Sein Projekt AlmResidency geht in diesem Sommer in das fünfte Jahr.

„Ich habe das Privileg, Besitz zu haben und sehe das als Verantwortung“, sagt der 34-Jährige. Leonhard Bendel studierte Betriebswirtschaft, übernahm im Jahr 2014 Gut Oberkammerloh und schulte auf Land- und Forstwirtschaft um.

Sein Eigentum in der Gemeinde Waakirchen, das auch Wald mit zwei Hütten umfasst, wollte er für Kunstprojekte zur Verfügung stellen. Seine Idee war es, Künstler einzuladen, sich für zehn Tage in der Abgeschiedenheit und Einfachheit des Waldes mit der Natur auseinanderzusetzen, sich auf das Wesentliche zu reduzieren, denn die Hütten sind einfach. Internet gibt es nur an einer Stelle im Wald. Man lebt dicht aufeinander.

In Magdalena Jooss und Janina Totzauer fand Leonhard Bendel zwei Münchner Künstlerinnen, die das Projekt „AlmResidency“ inhaltlich verstanden haben und in die Hand nahmen. Sie machen Flyer, Webseite, Ausschreibung und kuratieren die Bewerbungen.

Es ist klar, das Leben ist hier draußen völlig anders als in der Stadt. Das Essen muss auf dem vorher beheizten Ofen gekocht werden, alles ist plötzlich langsamer, dafür sind die menschlichen Begegnungen und der Kontakt zur Natur intensiver.

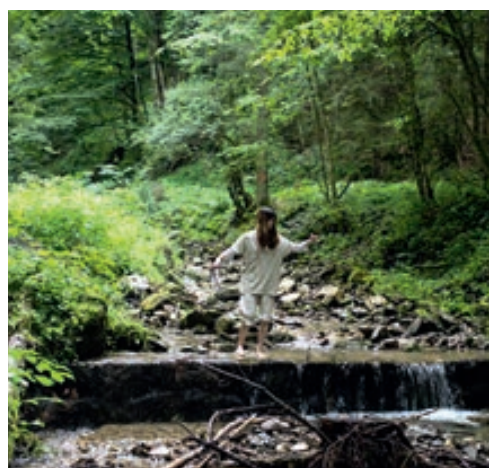
Im Jahr 2019 gab es 60 Interessierte, aber nur maximal sechs Bewerber haben in den zwei kleinen Hütten Platz. Erstmals waren im vergangenen Jahr neben Münchner Künstlern auch zwei Künstler aus dem Landkreis Miesbach dabei. Mit Alexandra und Johannes Kaufmann nahmen an dem Projekt zwei sehr unterschiedliche Fotografen teil. „Das war eine schöne Erfahrung“, sagt Alexandra Kaufmann und man habe auch ihren autistischen Bruder Johannes so aufgenommen wie er ist. Durch das Dach der Kunst sei eine inklusive dichte Verbindung zu Mensch und Natur entstanden.

„Ich möchte Kommunikation produzieren“, sagt Leonhard Bendel. Zum einen der Künstler untereinander, zum anderen aber auch zwischen Künstlern und Wanderern im Wald am Rechkopf. „Viele Menschen denken, Kunst ist elitär“, meint er. Diese Vorbehalte wolle er abbauen, indem er zu Wanderungen einlade, bei denen Interessierte die Werke der Künstler ansehen und mit den Künstlern in Austausch treten können.



Das Konzept sieht vor, dass die beteiligten Künstler ihre Spuren im Wald hinterlassen, dass sie – ähnlich wie bei Street Art – den Wald an ihrer Kunst beteiligen und somit Natur und Kunst verbinden. Progressive Kunst bevorzuge er, sagt der Landwirt. Bisher nahmen zumeist Fotografen und Installations- sowie Klangkünstler an dem Projekt „AlmResidency“ teil. Er wünsche sich auch Bildhauer, denn „Skulpturen fehlen noch“.

Im Wald findet der Interessierte jetzt schon Spuren der Künstler. So hat die Fotografin Magdalena Jooss gemeinsam mit Petra Höglmeier eine Plane gefertigt, auf der all das in überspitzter Art zu sehen ist, was man dahinter antrifft. „Um gegen den Selfiewahn zu sensibilisieren“, sagt Leonhard Bendel.



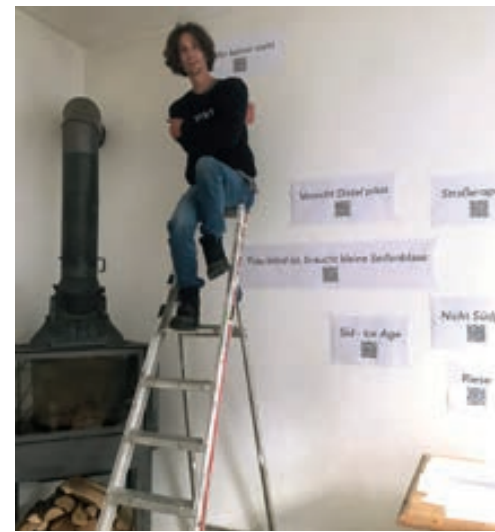
Die Koreanerin Jeesoo Hong fertigte eine Soundinstallation, bei der sie Töne aufnahm, die das Wasser im Flussbett mit Steinen erzeugt. Der Bildhauer Ömer Kaplan baute eine Schwitzhütte im Wald.



Gemma Meulendijks erfasste Details des Alltags filmisch und präsentierte es in einer Mehrkanal-Collage. Zudem baute sie, neu interpretiert, den Sound, den sie auf der Hütte vorfand, in die Musik ihrer Band Helix Honey ein.

Nach der Kreativphase im Wald präsentieren die beteiligten Künstler ihre Werke bei einer Ausstellung in München. „Damit tragen wir die ländliche in die urbane Welt“, begründet Leon-

hard Bendel. So zeigte Johannes Kaufmann seine Geschichten, die er fotografierte, als QR-Codes, die man mit dem Handy einscannen und dann als Bild betrachten kann. Als Text kann man da lesen: „Vorsicht Distel pikst“ oder „Im Baum auch ein Herz“.



Das diesjährige Projekt „AlmResidency“ wird vom 19. bis 27. September stattfinden, die Ausschreibung läuft und endet am 30. Juni. Auf der Webseite steht: „Die AlmResidency möchte allen Bewerbern und Bewerberinnen einen Raum, einen Ort geben zum Durchatmen von dem, was in der Umgebung passiert. Gleichzeitig sind wir uns der räumlichen Situation in den Hütten bewusst.“ Man werde am Ende der Bewerbungsfrist mit den Residents entscheiden, wie in der aktuellen Situation damit umgegangen werden wird. Leonhard Bendel freut sich, dass er für Gut Oberkammerloh ein Gesamtkonzept Natur, Mensch, Heimat kreiert. Damit wolle er die Komplexität unserer Gesellschaft und ihrer Wertigkeit gerecht werden.

almresidency.com

Monika Ziegler

Kunst und Natur

nan
tesb
uch

Veranstaltungen im Langes Haus
Erkundungen, Feierabende, Impulse, Blickpunkte, Kindersamstage
Moosbrand Literatur- und Musikfest im September

Stiftung Nantesbuch Kunst und Natur – Langes Haus, Karpfsee 12, Bad Heilbrunn – www.stiftung-nantesbuch.de

POPCORN UND

WOHNZIMMERATMOSPHERE

Der Reiz der kleinen Kinos

Was haben eine Pfaffenhofener Hotelfachfrau und ein Grünwalder Elektroingenieur gemeinsam? Beide betreiben ein kleines Programm-Kino im Landkreis Miesbach: Carmen Obermüller das Kino am Tegernsee in Weißach, Tom Modlinger das Holzkirchner FoolsKino. KulturBegegnungen traf die zwei zu einem Gespräch.

KulturBegegnungen (KB): Bevor wir vom Hier und Jetzt reden, blicken wir doch einmal in die Vergangenheit. Könnt ihr uns von eurem ersten Kinoerlebnis erzählen?

Tom Modlinger (TM): An den Film kann ich mich definitiv nicht erinnern. Als Teenies sind wir oft ins Kino gefahren. Das Cinema in München war unser Stammkino. Da musste man richtig um die Plätze kämpfen. Das war Kult, da reinkommen.

Carmen Obermüller (CO): Ich kann mich nur noch an das Haus erinnern. Sonst an gar nichts mehr. Wahrscheinlich irgendein Kinderfilm. Kino war damals für mich nicht so wichtig. Ich bin eher eine Quereinsteigerin.

KB: Was war dann später deine Motivation ins Kinogeschäft einzusteigen?

CO: Ich habe eigentlich mit meiner Schwester und meinem Schwager darüber geredet, ob sie nicht das Rottacher Kino übernehmen wollen, da sie schon eines in Füssen besitzen. Und als es dann soweit war, haben die beiden gesagt, dass sie jetzt doch kein zweites Kino mehr wollen. „Des musst jetzt scho selber machen“, waren ihre Worte.

KB: ...also direkt ins kalte Wasser. Du wärest gar nicht auf die Idee gekommen, es zu übernehmen?

CO: Nein, überhaupt nicht. Ich hatte ja null Ahnung. Ich habe nur gut Popcorn verkaufen

und Theke machen können. Das kannte ich aus Füssen. Ach ja, und Saal aufräumen. Das konnte ich auch gut. (grinst)

KB: Und wer hat dir dann Schützenhilfe gegeben in ganz zentralen Dingen?

CO: Mein Schwager. Der hat geschaut, was ich an Technik brauche. Und meine Schwester. Die hat sich um die Finanzierung gekümmert und mich bei der Planung der Innenausstattung unterstützt.

KB: Tom, bei dir ist das etwas anders gelaufen. Du kommst beruflich aus der Technikbranche...

TM: Ja. Zudem war ich schon Filmvorführer bei Gerd Zimmer, meinem Vorgänger. Ich habe dann gesagt, dass ich die Herausforderung der Digitalisierung annehme. Gerd hat mir noch beigebracht, wie man Filme mit den Verleihern abrechnet. Ich bin da richtig reingewachsen...

KB: Stichwort Abrechnung: Was hält euer Kino finanziell am Leben?

TM: Letztendlich das Publikum. Wenn keiner kommt, dann stirbt ein Kino. Der Bund und der Freistaat sind relativ großzügig, was Förderpöfle anbelangt. Allerdings ist das extrem zeitaufwändig, man muss Anträge stellen und das Ganze koordinieren. Letztendlich liegt mein Stundenlohn sicher unter dem Mindestlohn. Aber darum geht's nicht. Sondern um Lebensqualität und Herzblut.

CO: Eine Säule ist bei mir auch der Thekenverkauf.

TM: Also wir leben schon von den sogenannten „Brotfilmen“, wie zum Beispiel die Rita-Falk-Verfilmungen. Bei solchen Filmen rollt der Rubel. Und damit kann man auch mal einen Film, der einem am Herzen liegt, der aber nicht so gut läuft, querfinanzieren.

CO: Außerdem sind die Live-Übertragungen

der Opern ein gutes Standbein. Auch wenn es mal nicht so gut läuft, im Oktober (wenn die Opern-Saison wieder startet, Anm. d. Red.) geht's wieder aufwärts.

KB zu CO: Also ich weiß von meinen Eltern, dass sie auch wegen dir ins Kino kommen. Du kennst sie beim Namen, weißt, auf welchem Platz sie sitzen...

CO (lachend): ...Reihe 4, Platz 1 und 2. Die Nähe zum Publikum. Dass du zu jedem Grüß Gott und Pfia Gott sagst, das gibt's ja bei den großen Kinos gar nicht mehr.

TM: Man kennt seine Stammgäste. Ich habe auch den Eindruck, dass Leute kommen, die sich am liebsten die Schuhe davor ausziehen würden. Das ist mein Kino, das ist mein Saal, das ist mein zweites Wohnzimmer.

KB: Apropos „Wohnzimmer“: machen euch Streamingdienste wie Netflix Konkurrenz?

CO: Also mir fehlt das Alter 16 bis 25.

TM: Es ist schwierig, diese Altersklasse abzuholen. Aber das ist überall der Fall. Das geht höchstens mit 3D-Effekten und amerikanischen Blockbustern. Ich versuche, das Problem mit Kurzfilmtagen und der Zusammenarbeit mit Schulen zu lösen.

CO: Genau. Man muss schon die Schulkinder ins Kino bringen. Die müssen gern gehen. Und wenn sie dann zwei, drei Jahre nicht kommen, weil es „uncool“ ist, macht das nichts. Die kommen schon wieder. An Weihnachten gehen zum Beispiel der komplette Tegernseer und der Wiesseer Hort ins Kino. 130 Kinder.

KB: Ein Blick in die Zukunft. Was wünscht ihr euch für eure Kinos?

TM: Ich bin zufrieden, den jetzigen Status erstmal zu halten. Wir sind technisch top aufgestellt. FoolsKino von damals und heute hat nichts mehr gemein.

CO: Solange es nicht weniger wird, bin ich zufrieden. Man muss vielseitig bleiben, sich was einfallen lassen, bei den Snacks oder beim Programm.

KB: Und zu guter Letzt: Was ist das Geheimnis für das beste Popcorn?

CO (lachend): Nicht an den Zutaten sparen!

TM (grinsend): Geheimnisse werden nicht verraten.

Das Gespräch führten Veronika Muth und Sebastian Urmel Saurle.

www.foolskino.de

www.kino-tegernsee.de



THEATER LITERATUR KABARETT KLASSIK MUSIK KIDS BAMBINI SENIOREN AUSSTELLUNG



Jeder Tag neu,
bunt, anders.

Das komplette Programm:

www.kultur-im-oberbraeu.de



KULTUR
im Oberbräu
HOLZKIRCHEN
Marktplatz 18a

Während einige Menschen heute immer noch an grün-weiße Haferl denken, wenn sie Keramik hören, beschreitet die Keramikunst schon längst völlig neue Wege. Helene Andres erscheint der traditionelle Weg zu eng, um Themen der heutigen Zeit gerecht zu werden. Der althergebrachte Ton muss sich an neue Wegbegleiter gewöhnen.

Vierzig Jahre Keramikunst in Festenbach feiert Marianne Winter-Andres dieses Jahr in ihrem denkmalgeschützten Zuhause in besagter Kurve ein Stück hinter der Ortstafel. Mit im Boot ist mittlerweile ihre Tochter Helene Andres, die neben Bewährtem auf neue Wege setzt.

„Ton ist kein recyclebares Material“, stellt Helene Andres klar. „Die Natur braucht immens lange, um diese Ressource bereitzustellen. Verarbeitet werden kann er nur einmal. Das schließt einen verschwenderischen Umgang für mich aus“, erklärt die ausgebildete Keramikerin und weist auf die hohen Anforderungen hin, die ein ethischer Umgang mit diesem Material bedeutet.

Tiefgrüne Tongefäße müssen an anderen Orten erstanden werden, denn der intensive Farbton kann nur durch die Zugabe von Kupfer erreicht werden, das beim Benutzen der Gegenstände abgegeben wird. Genauso wie das billigere Brennen bei niedriger Temperatur einen Bleizusatz in der Keramikglasur erfordert, um die Produkte zum Glänzen zu bringen, was für die beiden Frauen nicht infrage kommt. Gebrannt wird bei hoher Temperatur, Ton und Glasuren werden selbst gemischt. Das Ergebnis ist eine Keramik, die Generationen überdauert. Auf Vorstellungen der Kunden gehen die Keramikerinnen besonders gerne ein und entwickeln mit ihnen ihre Ideen weiter und setzen sie um.

Neben hochwertiger Gebrauchskeramik ist es aber vor allem der künstlerische Aspekt an der

Der innere Drang Richtung Kunst

Der unmittelbare Austausch mit dem Material, die sinnliche Begegnung und deren unendliche Ausdrucksmöglichkeiten resultieren in künstlerischen Arbeiten, die sich neben der herkömmlichen Keramik Kunst ihren Platz im Atelier erobern. Ein unbändiges Bedürfnis nach unorthodoxen Methoden und innovativen Elementen zeigt sich in den Installationen, die auch jenseits des Landkreises Beachtung finden. Anstatt den Pinsel in die Hand zu nehmen und wie viele Generationen vor ihr Muster auf die Glasur zu malen, experimentiert Helene Andres mit alten Fotos und Schriften, die sie mithilfe von Lithografien auf glatte Oberflächen zaubert.

In der Zusammenarbeit mit dem Fotografen Hansi Heckmair entstanden in dieser Technik Postkarten auf durchscheinendem Porzellan, das altbekannte Motive in neues Licht rückt. In der Installation „Twist my words“ fordert Helene Andres nicht nur auf, über die unzulängliche Annäherung der Sprache an die Wirklichkeit zu reflektieren, sondern lädt auch ein, Wörter, die auf asymmetrischen Tonwürfeln abgebildet sind, anzufassen und bewusst durch ein Bewegen der Würfel zu verdrehen.

in einer Zeit, die besonders für kleine Betriebe enorm viel Anpassung an veränderte Bedingungen verlangt, setzt Helene Andres auf das Vereinen von Bewährtem und noch nie Dagewesenem, ehrt Tradition und Handwerk, lässt ihrem Drang nach dem Durchbrechen von engen Grenzen und Althergebrachtem dennoch immer wieder freien Lauf. Die Schneemänner in der steilen Kurve scheint es nicht zu stören. Vielleicht lächeln sie sogar noch breiter.

gmund-keramik.business.site



Karin Sommer

SPIELBANK BAD WIESSEE

WINNER'S LOUNGE

2020

DONNERSTAG, 18.6.2020

I DOLCI SIGNORI, ITALO POP
Die große Nacht der italienischen Welthits

DONNERSTAG, 23.7.2020

MAYITO RIVERA & SONS OF CUBA
Legendäre kubanische Sänger
Waldbühne (Bei schlechtem Wetter in der Winner's Lounge)

SONNTAG, 20.9.2020

DJANGO ASÜL
Offenes Visier

FREITAG, 16.10.2020

WERNER SCHMIDBAUER
SOLO
bei mir

SAMSTAG, 14.11.2020

SISSI PERLINGER
Worum es wirklich geht

DONNERSTAG, 3.12.2020

GOLDEN VOICES OF GOSPEL

VORVERKAUF:
 Tourist-Info Bad Wiessee Tel. 08022 86030
 Casino-Rezeption Tel. 08022 98350 (ab 15.00 Uhr)
 Alle übrigen Tourist-Informationen am Tegernsee
www.muenchenticket.de | www.spielbanken-bayern.de

SPIELBANK BAD WIESSEE
www.spielbanken-bayern.de

FLORIAN BURGMAJR

Musiker, Komponist und Wort-Künstler

Er ist ein Vollblutmusiker und wird gerne als Multitalent bezeichnet: Florian Burgmayr lebt seinen Traum als Komponist und Musiker und strahlt bei seinen zahlreichen Projekten unbändige Freude aus.

Geprägt ist er durch die Blasmusik – kein Wunder, stammt er doch aus dem oberbayerischen Draxlham. Sein erstes Instrument, das Tenorhorn, erlernt er bei Georg Obermüller, der ihm vielfältige musikalische Erfahrungen ermöglicht. Mit Klavier, Akkordeon, Gesang und Kontrabass erweitert Florian Burgmayr sein Repertoire und studiert schließlich Musik mit Hauptfach Tuba in München.

Bühnenmusik, Lesungen und Liederabende

Ein Glücksfall ist für ihn die Bekanntschaft mit Josef Parzefall, kreativer Kopf von *Doctor Döblingers geschmackvolles Kasperltheater* in München. Dessen Stück „Kasperl und die wahre Liebe“ wird im Lustspielhaus mit echten Schauspielern aufgeführt und von Florian Burgmayr am Akkordeon begleitet. Wegen des großen Erfolges produziert man von dem Theaterstück ein Hörspiel, diesmal mit Burgmayrs eigener Musik. Bei den Aufnahmen ist neben anderen auch die Schauspielerin Veronika von Quast dabei, die für den jungen Musiker eine inspirierende Rolle spielen wird. Er begleitet sie am Klavier bei Liederabenden mit Musik der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts und bei szenischen Lesungen („Kellnerin Anni“ und andere) an Tuba und Akkordeon. Weitere Schauspieler wie Josef Bierbichler und Michael Lerchenberg werden auf den vielseitigen Musiker aufmerksam und engagieren ihn für ihre Programme. Florian Burgmayr

spielt in verschiedenen Formationen, unter anderem mit Schlagzeuger Michael Reiserer, mit Titus Waldenfels, dem Grenzgänger zwischen Jazz, Rock und Folk, und dem Hackbrett-Virtuosen Michel Watzinger.

Eigene Kompositionen

Zunehmend ist Florian Burgmayr als Komponist gefragt. Begeistert erzählt er von den Aufträgen der Luisenfestspiele in Wunsiedel. Er schreibt Musik zur „Fahnenweihe“ und bei der bayerischen Theaterkomödie „Die Pfingstorgel“ ist er Komponist, musikalischer Leiter und Tubist in Personalunion. Er schreibt Musik für den Komödienstadel des BR und, zusammen mit Hans Kröll, dem Brass-Kollegen im „Rössltrio“, Musik zum Dokumentarfilm „Weil alles irgendwie zusammenhängt“.

Musik entsteht im Kopf

Der sympathische Musiker freut sich über den Luxus, Zeit zum Schreiben zu haben und gesteht, er sei „süchtig nach Komponieren“. Ohne Notenpapier und Stift gehe er nicht aus seiner Giesinger Wohnung. Er sitzt in Münchner Cafés, beobachtet das quirlige Treiben und währenddessen, eigentlich immer, entsteht Musik in seinem Kopf – rhythmisch-harmonische Pattern, Motive und Melodien, die er zu Papier bringt. Ungern lässt er seine Musik in eine bestimmte Richtung verorten. Er komponiert, was er gerade für ein bestimmtes Projekt benötigt: Das mag kunstvolle Volksmusik



sein, aber auch Experimentelles und moderne Musik „mit Augenzwinkern“. Beispiele dafür sind „El raschlo“ für Butterbrotpapier und Klarinette oder Musik für Filzstift und Hackbrett. In der kongenialen Zusammenarbeit mit Josef Parzefall entstehen formvollendete, pffrige Chansons wie „Der Löwenzahn“ oder das Lied „s’Bo“, das überraschend zum Tango gerät. Burgmayrs Werke scheuen weder schöne Melodien noch kleine Sekunden – immer gibt es eine überzeugende Idee, die den Charakter des jeweiligen Stückes ausmacht.

Der unprätentiöse Musiker liebt den Austausch mit Gleichgesinnten. Zu diesem Zweck hat er einen Salon im Stil des 19. Jahrhunderts gegründet, wo sich Künstler treffen, um ihre (halb-)fertigen Werke vorzustellen und in konstruktiver Runde zu diskutieren.

Aus der engen Zusammenarbeit mit Michel Watzinger entstehen aktuell Miniaturen für Hackbrett und Sprecherin (Maria Hafner), die demnächst veröffentlicht und aufgeführt werden. Auch ein Oratorium (Libretto: Josef Parzefall) ist in Arbeit.

Weitere Projekte und „mimpfmöh“

Faszination für schön-verschrobenen Wortwitz inspiriert Florian Burgmayr zu seiner neuesten Schöpfung, der Fantasiesprache „mimpfmöh“. Zusammen mit Maria Hafner und Michel Watzinger als „Lose Gruppe“ zelebriert er mit Leidenschaft schräge Poesie mit wagemutiger Musik, um Geist und Sinne des Publikums anzuregen.

Freuen wir uns also auf gesamt-kunstwerkliche Überraschungen.

Andrea Wehrmann

15 JAHRE

KOMPETENZ UND LEIDENSCHAFT IN HOLZKIRCHEN

Michael Werner
Augenoptik im Atrium

Das Team von Michael Werner freut sich auf Ihren Besuch!

Münchner Straße 56a | 83607 Holzkirchen | Tel. 08024 3030766 | www.augenoptik-im-atrrium.de
Mo. geschlossen | Di., Do.: 09:00 – 19:00 Uhr | Mi., Fr.: 09:00 – 18:00 Uhr | Sa.: 10:00 – 13:00 Uhr





MARTERL UND ANDERE GEHEIMNISSE

Der Heimatforscher Josef Hatzl

Dicht gedrängt stehen Ordner, Folianten, Chroniken und Bücher aufgereiht im Büro von Sepp Hatzl in Bruck bei Großseeheim. Schnell gewinnt man als staunende Besucherin den Eindruck, dass hier nicht nur ein mit großer Leidenschaft agierender Forscher, sondern auch ein profunder Kenner der Heimatgeschichte Weyarns zuhause ist.

Wie kommt man dazu, sich mehr als 30 Jahre intensiv der Erforschung der Geschichte seiner Heimatgemeinde zu widmen? Als junger Mann interessierte sich der Schreiner zunächst für seine eigene Familiengeschichte und begann mit systematischen Recherchen. Immer tiefer tauchte er ein in die faszinierende Welt unbekannter Geschichten. So fand er heraus, dass seine Familie seit dem 16. Jahrhundert im Landkreis Miesbach ansässig ist. Sepp Hatzl erschlossen sich über 700 Seiten seiner Familiengeschichte durch Einsichtnahme bei Pfarrämtern, in Tauf- und Sterberegistern.

Einmal gepackt von der Forscherleidenschaft ließ sie ihn nicht mehr los und zog weitere Kreise. Er begann im Staatsarchiv die Kriegsstammrollen von Weyarner Bürgern einzusehen, zunächst direkt vor Ort, ab 2009 auch online. Und schnell zieht er den passenden Ordner aus einem Regal, schlägt flugs eine Seite auf und lässt mich einen Blick hineinwerfen in die Weyarner Heimatgeschichte mit unzähligen Namen, Daten, Familienbanden. Faszinierend und schier unglaublich mutet dieser kurze Einblick an. Sepp Hatzl und seine Mitstreiter beim Förderverein Kultur & Geschichte in Weyarn e.V. haben unvorstellbare 4.000 Seiten Heimatgeschichte aufgeschrieben.

Dorfleben in Chroniken

Acht Chroniken hat der Verein seit 2002 erstellt. Der letzte Band „Klosterschätze“ ist 2019 erschienen. Er berichtet von der Geschichte des Augustiner-Chorherrenstifts und

von der Gründung des Klosters 1133 bis zum Ende durch die Säkularisation im Jahr 1803. Sixtus Lampl, der Leiter des Orgelmuseums Valley, beschäftigt sich darin in einem Kapitel mit dem reichen Musikleben des Klosters. Die Themenvielfalt der Chroniken ist den individuellen Interessen der Mitglieder des Arbeitskreises Geschichte geschuldet. So finden sich Bände etwa zur Klostergeschichte, zu Wasser und Natur, Kriegen und Kriegszeiten oder zur Entstehung von Bürgergesellschaft. Alle Bücher machen Geschichte lebendig und lüften Geheimnisse.



Zeugen der Vergangenheit

Besonders die zahlreichen Marterl im Gemeindebereich haben es dem leidenschaftlichen Heimatforscher angetan. Und so gründete Sepp Hatzl im Jahr 2000 den Arbeitskreis Marterl, dessen Sprecher er seither ist. Begeistert erzählt er: „Von über 140 im Landkreis Miesbach vorhandenen Marterln hat Weyarn mit 40 die meisten.“ Das liege auch daran, dass es im Mühltal einen großen Tuffsteinbruch gegeben habe und die Flurdenkmale aus Tuffstein länger erhalten geblieben seien als die hölzernen.

Aufgabe des Arbeitskreises sei es, die Wegsäulen und Kreuze zu erhalten und deren Geschichte zu erforschen. Die Marterl zeugen von handwerklicher und künstlerischer Qualität und zeigen neben gelebter Volksfrömmigkeit auch menschliche Schicksale oder Unglücke. Grausam und daher im Gedächtnis der Bevölkerung geblieben ist die Geschichte über den Neukirchner Doppelmord. Für Interessierte sehr zu empfehlen ist Sepp Hatzls gemeinsam mit Hans Kislinger 2014 herausgegebener Wanderführer „Steinerne Zeugen der Vergangenheit“.

Geheimnisvolle unterirdische Wege

Auf einem Rundweg kommt man auch an der Allerheiligenkapelle in Reichersdorf vorbei. Wundersame Geschichten werden über die auffällige Rotunde erzählt. Sie soll 1644 über einem unterirdischen Gang errichtet worden sein, der der Sage nach bis zum

Kloster Weyarn geführt haben soll. Diese Erdställe könnten kultisch-religiöse Funktionen gehabt und vielleicht mit den Seelen von Verstorbenen zu tun haben, denen man bis zum Zeitpunkt des Jüngsten Gerichts einen Aufenthaltsort verschaffen wollte. Spannend sind sie allemal, diese Berichte über das unterirdische Stollensystem. Wieviel davon wahr ist, wer kann das schon sagen.



Josef Hatzl jedenfalls kann wunderbar erzählen und ist auf Anfrage gern zu Führungen bereit.

www.geschichtskultur-weyarn.de

Monika Heppt



MAYR MIESBACH
PRINT + MEDIEN

IHR SPEZIALIST FÜR HOCHWERTIGE PRINTPRODUKTE!

Wer seine Produkte aus natürlichen Rohstoffen herstellt, trägt eine besondere Verantwortung. Deshalb ist die Mayr Miesbach GmbH FSC®- und PEFC-zertifiziert. Außerdem „Print CO²“ geprüft, was eine Herstellung von klimaneutralen Printprodukten ermöglicht. Diese Organisationen sind der Garant für eine lückenlos kontrollierte Verarbeitungskette im Sinne einer nachhaltigen und umweltschonenden Bewirtschaftung unserer Wälder.

Mayr Miesbach GmbH · Am Windfeld 15 · 83714 Miesbach Tel. 08025/294-0 · info@mayrmiesbach.de · www.mayrmiesbach.de



WAS DIE WELT BUNT MACHT

Barbara Gerbl und ihr Atelier Farbenspiel

In ihrer Jugend und den jungen Erwachsenenjahren hatte sie nicht viel mit Kunst am Hut. Sie spürte keinerlei Drang zur Malerei. Heute jedoch sprüht Barbara Gerbl regelrecht vor Energie und Begeisterung, wenn sie von ihren künstlerischen Tätigkeiten erzählt.

Sie hat sich innerhalb weniger Jahre zu einer gefragten Kulturpädagogin in den Kindergärten und Schulen Miesbachs und darüber hinaus entwickelt und das „Atelier Farbenspiel“ aufgebaut.

Die 39-Jährige war in ihrem früheren Leben hauswirtschaftliche Großbetriebsleiterin. Ihren beruflichen Werdegang stoppten dann erst einmal ihre vier Kinder und schließlich kam das Farbenspiel dazwischen. Begonnen hatte die Leidenschaft für die Malerei, als sie die Zimmer ihrer Kinder mit Acrylfarben bemalt hat. Sie weiß noch ganz genau, welche Farben das waren: gelb, blau und türkis. Das war der Anfang. Heute empfindet Barbara Gerbl ihre Tätigkeit nicht als Beruf, sondern als ihre „Berufung“ – denn sie erfüllt sie.

Alles kann, aber nichts muss

Nach diesem Motto betreibt Barbara Gerbl ihr „Atelier Farbenspiel“ und auch sie selbst lebt danach. Vermutlich hat sie genau so ihre riesige Begeisterung für die Malerei gefunden, weil es nie erzwungen war. 2012 begann sie ein Grundstudium zum klassischen Zeichnen. Sie

besuchte viele Kurse und ließ sich schließlich zur Kulturpädagogin ausbilden.

In ihrer Arbeit mit Kindern ist ihr Spielraum sehr wichtig. Sie sieht die Begegnung auf Augenhöhe als Schlüssel, mit ihnen zu arbeiten. Dabei können die Kinder für sich allein oder zu zweit agieren, dürfen selbst entscheiden, mit welchen Materialien sie arbeiten und jeder kann dadurch für sich selbst entdecken, was ihm liegt. „Alles kann, aber nichts muss“, mit dieser Einstellung schafft es Barbara Gerbl auch Kinder zu erreichen, die meinen, kein Talent zu haben. „Das Malen steckt in jedem“, sagt sie, „man muss nur den Mut haben es zu entdecken.“

Blick aufs Detail

Eine wesentliche Herangehensweise ist für Barbara Gerbl, den Kindern den Blick aufs Detail und für die Schönheit nahezubringen. Sie sollten innehalten und intensiv betrachten. Dabei sieht sie sich nicht als Malschule, sondern als jemand, der Farbe in die Welt bringt und den „Zauber der Kreativität“ verbreitet. Sie könne mit ihrer Energie einfach anstecken. Und das ist wahr: Wer mit Barbara Gerbl ins Gespräch kommt, bekommt definitiv selbst Lust mal wieder zu zeichnen.

Die Kunstpädagogin versucht die einfache Kreativität anzuregen. Sie nimmt, was gerade da ist und malt, zeichnet, bastelt mit den Kindern dann mit wenig Aufwand und möglichst einfachen Mitteln. Dabei ist sie immer perfekt

vorbereitet. Vor einem Kurs oder einer Unterrichtsstunde beschäftigt sie sich akribisch mit dem Thema, das sie behandeln will. Sie geht in Museen, macht Skizzen und liest Fachliteratur, gibt hundert Prozent. Aber sie plant nicht den Stundenablauf. Der muss sich frei entwickeln.

Und weil es sonst zu langweilig werden würde, nimmt sie nie zweimal dasselbe Thema, sondern sucht ständig Neues. Ob figürliche Arbeit, Zeichnungen, Malerei, Fotografie oder auch Schrift – Farbenspiel bedeutet alle Facetten aufzuzeigen.

Die Abwechslung macht es

Barbara Gerbl übt ihren Beruf in vielen kleinen Projekten aus. Einerseits arbeitet sie ein paar Stunden in der Woche im Museum Villa Stuck in München. Andererseits macht sie Projekte im Kindergarten, der Grund- und Realschule Miesbach und im Förderzentrum Hausham. Sie wünscht sich, dass sich die Lehrer die Techniken aneignen, weiter nutzen und damit das Feuer weitertragen.

Neben Auftragsarbeiten wie den Heiligen Drei Königen in der Bretterkrippe oder Zeichnungen für Veranstaltungsplakate spielt sie auch Theater. Dafür bastelt sie in verschiedenen Techniken immer wieder japanische Erzähltheater, sogenannte Kamishibai, und schlüpft für ihre Kurse in die Rolle des Erzählers.

Im vergangenen Oktober war Barbara Gerbl maßgeblich am Projekt der „Pioniertage“ im

Waitzinger Keller beteiligt, nachdem sie schon mit dem Bemalen der Miesbacher Klostermauer mit Kindern aller Schularten einen großen Erfolg feiern durfte. Sie wird außerdem die Türen ihres „Ateliers Farbenspiel“ im Rahmen der Offenen Ateliertage öffnen.

www.farbenspiel.net

Verena Huber



BÜCHEROASE
SCHLIERSEE

Lautererstr. 10 | 83727 Schliersee | Tel: +49 (0)8026 6904
www.buecheroase-schliersee.de | [@BuecheroaseSchliersee](https://www.facebook.com/BuecheroaseSchliersee)

IHRE BÜCHER QUELLE IM HERZEN VON SCHLIERSEE

BELLETRISTIK | SACHBUCH | RATGEBER | REGIONALIA | REISE | KINDER | JUGEND

OLAF GULBRANSSON
MUSEUM TEGERNSEE



Im Kurgarten 5 | 83684 Tegernsee
Tel. 08022-33 38 | Fax 08022-85 99 157
www.olaf-gulbransson-museum.de

SONDERAUSSTELLUNGEN:

Pepsch Gottscheber
bis 5. Juli 2020

Mit Leidenschaft gesammelt
ab 19. Juli 2020

MATINEEVERANSTALTUNG:

Michael Skasa
21. Juni 2020 um 11.30 Uhr
„Jugendstil“

Dauerausstellung zu Olaf Gulbransson
sowie wechselnde Sonderausstellungen



**OLAF GULBRANSSON
MUSEUM**
Eine Zweiggalerie der Bayrischen
Staatsgemäldesammlungen



ZUM KLIMAWANDEL ANSTUPSEN?

An der Tür zum Vortragssaal stehen zwei Teller. Auf einem sind Äpfel aufgeschichtet, auf dem anderen liegen Apfelschnitze. Mehrere Besucher bedienen sich, ausschließlich bei den Apfelschnitzen. Sie wissen nicht, dass sie Teilnehmer einer Studie sind.

Darüber klärt sie Lucia C. Reisch von der Copenhagen Business School in ihrem Vortrag „Nudging for good? – Verhaltenspolitik zwischen Verbraucherwohl und Manipulation“ in der Reihe „acatech am Dienstag“ auf. Nudging? Das heißt so viel wie Anstupsen und ist seit dem Nobelpreis an Richard Thaler im Jahre 2017 in aller Munde.

Nudging bewegt sich zwischen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, das neue Forschungsgebiet nennt sich Verhaltensökonomik und untersucht, wie Menschen in ihrem Verhalten stimuliert werden können. Dazu wird insbesondere die Entscheidungssituation gestaltet. Das bekannteste Beispiel dafür ist die Organspende. In Österreich ist der Bürger automatisch Organspender, wenn er nicht eine gegensätzliche Erklärung bei sich trägt. In Deutschland ist es umgekehrt, der Bürger muss den Organspendeausweis bei sich tragen. Dass es im Nachbarland bedeutend mehr potenzielle Organspender gibt, liegt auf der Hand, denn dort wird die Bequemlichkeit der Menschen genutzt.

Ziel ist Wohlfahrtssteigerung

Lucia C. Reisch erläutert, dass beim Nudging Verhaltensmuster ausgenutzt und Handlungsabsichten bekräftigt werden. Ziel solle dabei die Wohlfahrtssteigerung sein, nicht aber dürfe die Handlungsautonomie eingeschränkt werden. Mit anderen Worten, Nudging habe keine neuen Gesetze oder Regeln im Köcher, auch keine Psychotricks, Strafen oder Manipulationen, sondern es seien transparente Anreize, die den Bürger zum eigenen Tun ermächtigen.

Auch Martin Kocher ist begeisterter Verhaltensökonom. Im Rahmen des Korbinians Kollegs im Hotel Bachmair Weissach erläuterte der Wiener Forscher das neue Gebiet. Dabei gehe es darum zu verstehen, wie Entscheidungen getroffen werden. Er machte die Probe aufs Exempel mit dem Publikum und stellte die berühmte Frage von Daniel Kahneman, ob Linda eine Bankangestellte oder Bankangestellte und Feministin sei.



Vorher hatte er Linda als Philosophin, die sich für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit einsetzt, sowie gegen Atomkraft demonstriert, vorgestellt. Mehrheitlich stimmte das Publikum für „Bankangestellte und Feministin“, was falsch war. Es war gestupst worden.

Auch in weiteren Beispielen bewies Kocher, dass der Mensch gezielt zu Entscheidungen

gedrängt wird. Ob Lockvogelangebot oder ob relative Preise. Oder die Anwendung der Regel, dass der Mensch bei Verlusten risikofreudig, bei Gewinnen aber risikoscheu ist. Man sei, so führte der Verhaltensökonom aus, bisher vom *homo oeconomicus* ausgegangen, vom Menschen also, der rational und egoistisch entscheidet. Vom Menschen, der Kosten und Nutzen unabhängig von der Moral abwägt. Die moderne Sicht aber sei, dass der Mensch

zweiseitig, wenn er nicht mühselig anders eingestellt wird. Der Stromanbieter verkauft automatisch Ökostrom, wenn der Verbraucher nicht widerspricht. Oder in der Kantine wird die Gemüselasagne vor dem Schweinsbraten angeboten.

Denn eins ist klar, unser Verhalten wird weniger über Einsicht gesteuert als über eingefahrene Routinen, Bequemlichkeit und auch das Gefühl etwas Gutes zu tun. Es darf aber nicht umständlich sein und sollte auch nicht viel kosten.

Wie man Menschen dazu anstupsen kann, keine rechtspopulistische Partei zu wählen, ist bislang mit Nudging nicht untersucht worden. Bei dieser Frage aus dem Publikum musste Martin Kocher passen. Auch Lucia C. Reisch musste einräumen, dass Nudging in der Politik noch nicht angekommen ist. Zwar habe die UN es als Handwerkszeug akzeptiert, aber man sei aus historischen Gründen sensibel gegenüber der Gefahr der Manipulation. Je partizipativer ein Land sei, umso einfacher sei es auch, gewollte Veränderungen durch Nudging durchzusetzen. Als Beispiel nannte die Referentin das Rauchverbot, das von den Bürgern so gewollt war.

Eine wesentliche Frage bleibt offen: Wer entscheidet, was gutes Verhalten ist?



Hier gelangen Sie zu **acatech am Dienstag**

Monika Ziegler

MAX-RILL-GYMNASIUM
SCHLOSS REICHERSBEURN

Tag der offenen Tür
Samstag 09.05.20
11.00-16.00 Uhr

WER WIR SIND

- Staatlich anerkanntes Privatschulwesen seit 80 Jahren
- Kleinstes Gymnasium mit Tagesheim / Internat in Bayern
- Gründer und Mitentwickler des Sozialwissenschaftlichen Zweiges und daher Modellgymnasium in Bayern
- Umsetzung der UN-Konvention für Inklusion
- Moderner Unterricht mit iPads und Medienbildung
- Kleine Klassen mit intensiver Lernbegleitung
- Planbares Lernen mit angesagten Leistungstests
- Regelmäßige Kommunikation und Beratung mit Eltern
- Überregional bekanntes Theaterprofil
- Breites Sportangebot und Freizeitprogramm
- Regionale und internationale Schülerschaft
- Quereinstieg, ggf. mit Aufnahmeprüfung, möglich
- Schulgeldermäßigung auf Antrag möglich

Schlossweg 1-11 • 83677 Reichersbeuern • Tel. 08041/78710 • www.max-rill-gym.de • info@max-rill-gym.de

TAGEN, FEIERN UND KULTUR ERLEBEN

Großzügige Tagungsräume, erstklassiger, auf Sie abgestimmter Service, modernes technisches Equipment.

SEEFORUM ROTTACH-EGERN

Nördliche Hauptstraße 35 · 83700 Rottach-Egern · Tel. +498022 92891-0 · Fax 92891-9
info@seeforum-rottach-egern.de

www.seeforum-rottach-egern.de



OSTBERLINER KASPERPUPPEN

EROBERN MIESBACH

KulturBegegnungen ist nicht nur der Titel unserer Printausgabe. Echte Kulturbegegnungen mit Menschen aus anderen Regionen liegen KulturVision am Herzen. Anlässlich 30 Jahre Wiedervereinigung soll dieses Bemühen intensiviert werden.

Vor zehn Jahren nahmen wir den Jahrestag „20 Jahre Mauerfall“ zum Anlass, Beiträge aus der Kulturszene von Sachsen und Sachsen-Anhalt in unserer Zeitung zu veröffentlichen. Es schlossen sich Ausstellungen des Hallenser Bildhauers Bernd Göbel in Tegernsee und gemeinsam mit seinen Schülern Steffen Ahrens und Marcus Golter in Miesbach an.

Wir luden die Autorengemeinschaft Freiberg zu einem gemeinsamen Autoren-Wochenende nach Warngau ein und organisierten die West-Östlichen Kulturbegegnungen, eine Woche „Ostkultur“ im Waitzinger Keller in Miesbach.

Das Redaktionsteam von KulturVision fuhr jährlich in die Hochburgen der Kultur in den neuen Bundesländern, nach Dresden, Weimar, Wittenberg, Dessau, Erfurt, Halle, Freiberg und Leipzig. Im vorigen Jahr lebte die Freude an diesen Begegnungen in der Fotoausstellung von Isabella Krobisch und Petra Kurbjuhn anlässlich „30 Jahre Mauerfall“ im KULTUR im Oberbräu wieder auf.

Darüber hinaus sollte ein Projekt, das KulturVision gemeinsam mit dem Fotografen Andreas Hoernisch initiiert hatte, zeigen, dass sich Menschen in Ost und West gleichermaßen Gedanken zur deutschen Wiedervereinigung

gemacht haben. Vor 30 Jahren ebenso wie heute. Damals hatte der Vater von Andreas, Otto Hoernisch, eine Grafik an Prominente versandt, mit der Bitte einen Kommentar darauf zu schreiben. Dies hatten wir jetzt wiederholt. Die Sorgen und die Visionen der Menschen zeigte die Ausstellung.

Neue Webseite brd-ddr-scheider.de

Der Wunsch von Ausstellungsbesuchern, diese Ost-West-Begegnungen zu intensivieren, ermutigte uns, einen Schritt weiterzugehen. Zunächst konzipierte BR-Moderator Stefan Scheider, einer der Teilnehmer unserer Umfrage und Unterstützer von KulturVision, die Webseite brd-ddr-scheider.de, mit der wir nun Menschen in Ost und West zum Dialog auffordern.

Zum anderen sollen auch die Kulturszene der neuen Bundesländer im Landkreis Miesbach präsentiert und Kulturbegegnungen mit Künstlern aus dem Osten Deutschlands ermöglicht werden. Isabella Krobisch hat dazu drei Veranstaltungen im Waitzinger Keller – Kulturzentrum Miesbach geplant.

Vom Wunsch getrieben, konventionelles Puppentheater mit seiner langen Tradition fortzuführen, wechselte Andreas Ulbrich aus Ostberlin Ende der 80er-Jahre als gelernter Lehrer das Klassenzimmer gegen die Bühne. Seine Kasperstücke schreibt er selbst. Damit möchte er den Kindern einen ersten Zugang zum Theater ermöglichen. Mit einem Koffer voller Kasperpuppen tourt er durch die Lande und kommt im Herbst auf Einladung des Kulturamtes Miesbach in die Kreisstadt, wo er

für Kinder und Erwachsene spielt und die von Manfred Höhne geschnitzten und Marie Höhne bemalten Kasperpuppen ausstellt.

Kindheit und Jugend in der DDR

Auch die Weltenbummlerin Carmen Rohrbach wird wieder in Miesbach erwartet. Die promovierte Biologin ist eine der bekanntesten Reiseschriftstellerinnen der Gegenwart. Geboren in Bischofswerda, aufgewachsen in Bautzen und Freyburg an der Unstrut wurde sie nach einem Fluchtversuch und zweijähriger Haft aus der DDR freigekauft und arbeitete am Max-Planck-Institut Seewiesen. Inzwischen hat sie fast die halbe Welt erkundet, immer allein, höchstens in Begleitung von Dromedar, Pferd oder Esel. Sie zeigt in ihrer Beamer-Show Fotos von ihrer Kindheit und Jugend in der DDR und verbindet diese mit ihren schönsten Reiseerlebnissen von den Galapagosinseln, aus dem Jemen, Island und von Begegnungen mit Bewohnern der Palawan-Inseln (Philippinen) und den Massai (Ostafrika).

Die Ost-West-Kulturbegegnungen beschließt Mario Goldstein. Er wuchs in der DDR auf und wurde schon als 15-Jähriger wegen Vorbereitung zur Republikflucht verurteilt, ein zweiter Fluchtversuch misslang 1988, lange Gefängnisaufenthalte waren die Folge. 2016 stellte er sich seiner Vergangenheit und wanderte entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze 1.396 Kilometer zu Fuß, begleitet von seiner Hündin Sunny.

„Ein Ort, der ganz anders ist als der, den ich 1988 als Flüchtling in Erinnerung hatte“, beschreibt Goldstein nach dreißig Jahren seine

emotionale Rückkehr. In einer Multivisions-show erzählt er von diesem Abenteuer „Grünes Band – Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“.

In der nächsten Ausgabe unserer Zeitung werden wir über ein neues Ost-West-Projekt berichten, dessen Vorbereitungen bereits laufen.

Monika Ziegler



Immobilien-Preis finden ist einfach.

Immobiliencenter
Tel. 08025 2892060
Sparkassen Immobilien
in Vertretung der

Mit dem Preisfinder in der Internet-Filiale Ihrer Sparkasse. Kostenlos und unverbindlich.
www.ksk-mbteg.de Jetzt gleich ausprobieren! >>>



Kreissparkasse
Miesbach-Tegernsee

DER FREUNDKREIS KRANKENHAUS AGATHARIED SAGT DANKE

...dem Management, den fleißigen Mitarbeitern des Krankenhauses,

...den Ärztinnen und Ärzten, ...den Pflegerinnen und Pflegern,

DANKE für euren unermüdlichen Einsatz.

DANKE, dass Ihr alles gebt.

DANKE, dass es Euch gibt!

Ihr seid unverzichtbar!

DANKE



FREUNDKREIS
KRANKENHAUS
AGATHARIED



stilvoll
feiern
erfolgreich
tagen

KULTUR ZENTRUM WAITZINGER KELLER MIESBACH



Kultur
hautnah
erleben

WIR HOFFEN AUF EINEN BALDIGEN NEUSTART!

OKTOBER 2020

Do 01.	19:30	Buchpräsentation „Lieblingsplätze“ von Heike Hoffmann und Stefan Boes
Sa 03. & So 04.		10. Kristallkongress: g'sund sein – g'sund bleiben
Sa 10.	10-15:00	Stuzubi
Di 13.	19:00	Blick hinter die Kulissen des Waitzinger Kellers
Do 15.	19:30	Poetry-Slam
Fr 16.	20:00	Neurosenheimer: Nur ned hudln
Sa 17.	20:00	Harry G: Hoamboy
Di 20.	20:00	Forever Queen: The show must go on!
Do 22.	20:00	KellerBrett! Sepp Müller „Oberbayern trifft...“
Fr 23.	20:00	Helmut A. Binser: Löwenzahn
Sa 24.	18:00	Keller Kultur Festival
Sa 31.	19:30	Pegasus Symphonics e.V.: Musik verleiht Flügel

SEPTEMBER 2020

Fr 11.	19:30	Jägerische Musi und Gsang 2020
Sa 12.	09:00	Hegeschau
Fr 18.	14-18:00	Gründermesse IHK
Mi 23.09.-06.11.		Kunstgalerie im Waitzinger Keller Ausstellung Peter Loew
Di 29.	19:30	Jörg Steinleitner: Gummistiefelyoga

NOVEMBER 2020

Sa 07.	20:00	Witzemeisterschaft
So 08.	19:30	Bruno Jonas: Meine Rede
Mi 11.	19:00	Eröffnung Theaterpuppen-Ausstellung: St. Martin für Erwachsene
Do 12.11.-30.12.		Kunstgalerie im Waitzinger Keller Ausstellung Theaterpuppen
Do 12.	20:00	Stefan Zinner: Raritäten
Sa 14. & So 15.		Künstler- und Kunsthandwerkermarkt
Di 17.	20:00	Carmen Rohrbach: Sehnsucht nach Ferne
Do 19.	20:00	Stefan Kröll: Goldrausch 2.0
Fr 20.	19:00	Freies Landestheater Bayern: Anatevka
Di 24.	20:00	Claudia Koreck: Auf die Freiheit
Do 26.	20:00	Nepo Fitz
Fr 27.	20:00	KellerBrett! Kreuzberg
So 29.	16:00	Freies Landestheater Bayern: Carmen

unser Programm



Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach . Schlierseer Str. 16 . 83714 Miesbach Tel. 08025 7000-0 info@waitzinger-keller.de www.waitzinger-keller.de



IMPRESSUM: Herausgeber: KulturVision e.V. – Verein zur Förderung der Kultur im Landkreis Miesbach, 1. Vorsitzende Ines Wagner, Nördl. Hauptstr. 30a, 83700 Rottach-Egern, Telefon: 0151 23558036, vorstand@kulturvision-aktuell.de. Redaktion: Dr. Monika Ziegler, Draxlham 1, 83627 Warngau, Tel. 08020 9043094, mz@kulturvision-aktuell.de. MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Susanne Grohs-von Reichenbach, Monika Heppt, Verena Huber, Katja Klee, Rebecca Köhl, Petra Kurbjuhn, Veronika Muth, Andrea Reents, Sebastian Urmel Saurle, Reinhold Schmid, Karin Sommer, Ines Wagner, Andrea Wehrmann. Fotos: Hansi Heckmair, Magdalena Jooss, Michael Kainz, Max Kalup, Alexandra Kaufmann, Johannes Kaufmann, Petra Kurbjuhn, Manfred Lehner, Klaus Masch, Adrienne Meister, Veronika Muth, Michael Reiserer, Severin Schweiger, Karin Sommer, Karin Stetter, Claudia Strauss, Ines Wagner sowie von Künstlern, Veranstaltern und Privatpersonen. Anzeigen: Verena Huber, Sollach 5, 83626 Valley, Tel. 0173 78 4763, vh@kulturvision-aktuell.de. Anzeigenschluss: 1. Sept. 2020 Grafische Gestaltung: Kaufmann Grafikdesign, Miesbach. Druck: Mayr Miesbach GmbH, Auflage: 10.000. Alle Copyrights liegen bei den Fotografen bzw. Veranstaltern. Alle Rechte der Verbreitung (einschl. Film, Funk und Fernsehen) sowie der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten. Terminanmeldungen für die 34. Ausgabe (November 2020 bis Mai 2021) bitte bis zum 1. Sept. 2020 an ticket@kulturvision-aktuell.de.

